Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 4. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 24. Januar 1936 17. Jahrgang

Mitglieder der Welage!

Unsere große Tagung liegt hinter uns. Mit allergrößter Befriedigung und Genugtuung können wir auf ihren Verlauf zurückblicken. Sie hat in einer noch nie dagewesenen Weise für die Einmütigkeit und Geschlossenheit unseres in der Welage vereinigten Berufsstandes Zeugnis abgelegt. Der über alles Erwarten zahlreiche Besuch gestaltete die Tagung auch rein äußerlich zu einer machtvollen Kundgebung.

Wir danken allen, die durch ihr Erscheinen ihrer Treue und Anhänglichkeit zu unserer Organisation Ausdruck gegeben haben. Wir danken auch allen Teilnehmern, daß sie die Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten, die sich aus der Ueberfüllung aller Veranstaltungen ergaben, geduldig in Kauf genommen haben und durch ihr ruhiges, diszipliniertes Verhalten eine glatte und pünktliche Abwicklung der Tagung ermöglichten. Wir bitten alle, die keinen Einlaß mehr finden konnten, um Nachsicht und Verständnis; auch sie haben dennoch durch ihre Anwesenheit in Posen mit dazu beigetragen, den Beweis der Größe und Geschlossenheit unserer Organisation zu erbringen.

Wir danken vor allem aber auch denen, die die Voraussetzungen für das herrliche Gelingen unseres Festtages geschaffen haben: Denen, die in den vergangenen Monaten des Kampfes in Treue zu uns standen und sich für die Erhaltung der Einheit unseres Berufsstandes einsetzten. Es sind dies neben zahlreichen anderen Mitgliedern insbesondere die Vorstände der Kreis- und Ortsgruppen. Besonderer Dank aber gebührt auch allen Beamten und Angestellten der Welage in Posen und bei den Bezirksgeschäftsstellen, die die große Arbeitslast, die ihnen die Kampfmonate gebracht haben, durch ihren vollen Einsatz für unsere gute Sache bewältigt und dadurch mit zu unserem Erfolg beigetragen haben.

Unser Dank gebührt weiter allen denen, die an der Ausgestaltung der Tagung beteiligt waren, insbesondere den Jungbauern und Jungbäuerinnen der Ortsgruppen Rogasen und Sarben-Fitzerie für ihre Darbietungen beim „Bauernfest".

Und schließlich verdienen Dank und Anerkennung alle unsere Helfer vom Ordnungsdienst, die den gewaltigen Besucheransturm zu allen Veranstaltungen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht in treuer Pflichterfüllung mit Ruhe und Takt bewältigt haben.

Das große Erlebnis des 18. Januar soll die Arbeit des Jahres 1936 befruchten, es soll für uns alle Verpflichtung sein, wie bisher füreinander einzustehen und unser Bestes für unseren in der Welage zusammengeschlossenen deutschen Bauernstand herzugeben.

Posen, 21. Januar 1936.

Georg Freiherr von Massenbach-Konin. Dr. Otto Sondermann-Debina.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Artikel

Wie entstehen Schwankungen im Fettgehalt der Milch?

Da es heute allgemein üblich ist, die Milch nach Fettgehalt zu bezahlen, ist jeder Lieferant bestrebt, möglichst fettreiche Milch zu erzeugen und zu liefern. Die Kontrollvereine ermöglichen es jedem Bauern, den Fettgehalt der Milch seiner Kühe zu verfolgen, zu kontrollieren und zu beobachten. Bei diesen Beobachtungen werden wohl sehr oft große Schwankungen innerhalb des Fettgehaltes festgestellt worden sein, für die man meistens keine Erklärung findet; ebenso scheinen die Schwankungen des Fettgehaltes zwischen Kontrollverein und Molkereien unerklärlich, obwohl in den meisten Fällen bei gründlicher Erforschung der Ursache der Grund meistens sehr leicht zu finden ist.

Wie können nun Schwankungen im Fettgehalt der Milch entstehen?

Eine sehr große Rolle auf die Zusammensetzung der Milch spielt selbstverständlich in erster Linie das Futter. Eine individuelle, der Leistung des Tieres angepaßte Fütterung ist die Grundlage zur Gewinnung von billiger, reichlicher und gehaltvoller Milch. Auch dürfte es ohne weiteres bekannt sein, daß die einzelnen Futtermittel eine verschiedenartige Wirkung auf die Zusammensetzung der Milch haben. Bei dieser Gelegenheit sei auf die Wirkung des Futterwechsels hingewiesen, die um so schärfer in Erscheinung tritt, je schärfer der Futterwechsel durchgeführt wird. Es vergeht immer eine gewisse Zeitspanne, bis das betreffende Tier sich auf den Wechsel eingestellt hat. Daraus erklärt sich auch, daß nach dem Weideaustrieb im Frühjahr stets große Schwankungen zu verzeichnen sind. Daß bei frischmelkenden Kühen die Schwankungen des Fettgehaltes größer sind als bei altmelkenden Tieren, dürfte wohl ebenfalls allgemein bekannt sein. Was allerdings nicht allgemein bekannt ist, ist, daß Bewegung und leichte Arbeit der betreffenden Tiere Einfluß auf den Fettgehalt haben kann, und zwar in günstigem Sinne, während eine Uebertreibung natürlich schädigend wirkt.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der zu Fettgehaltsschwankungen führen kann, ist das allgemeine Wohlbefinden des Tieres. Ein sauberer Stall, richtige Temperatur von zirka 15° C., Einstreu, die sauber und trocken ist und gute ruhige Behandlung sind von ausschlaggebender Bedeutung und von großem Einfluß auf die Zusammensetzung der Milch. Das Tier soll regelmäßig geputzt und gestriegelt werden und von jeder Beunruhigung verschont bleiben. Jede Störung und jede Beunruhigung stört das Wohlbefinden des Tieres, welches nachher durch Fettgehaltsschwankungen quittiert. Fliegen und Bremsen, Ratten usw. können selbstverständlich auch Ursache von Beunruhigungen sein.

Krankheiten spielen eine wesentliche Rolle bei der Veränderung der Zusammensetzung der Milch. Bei direkten Euterkrankheiten sinkt der Fettgehalt stets, auch bei anderen Krankheiten ist meistens mit einem Absinken zu rechnen, während bei leichteren Erkrankungen auch schon ein leichtes Ansteigen des Fettgehaltes beobachtet worden ist.

Ein weiteres wichtiges Moment zur Gewinnung einer gehaltvollen Milch ist selbstverständlich das Melken. Nur ruhige, geschulte Leute sind als Melkpersonal zu verwenden. Schlechte und rohe Behandlung der Tiere hat stets einen Rückgang sowohl in Quantität wie Qualität zur Folge. Ebenfalls bringt ein Wechsel des Melkpersonals ständig Unruhe in den Stall, und es vergeht eine gewisse Zeit, bis die Tiere sich an den neuen Melker und Pfleger gewöhnt haben. Von auffallender Bedeutung ist das Sinken des Fettgehaltes an Sonntagen und nach Sonntagen, ein sichtbarer Beweis, daß richtiges und laufendes Ausmelken unerläßlich ist, denn die zuletzt gewonnene Milch ist ja bekanntlich die fettreichste. Weiter ist darauf zu achten, daß eine Person nie mehr zu melken hat, als sie tatsächlich in der Lage ist. Ferner ist darauf zu achten, daß die Melkzeiten unbedingt eingehalten werden. Es ist eine bekannte Tatsache, daß bei zweimaligem Melken die Abendmilch, bei dreimaligem Melken die Mittagsmilch die fettreichste ist.

All diese bis jetzt angeführten Punkte sind auf äußere Einflüsse auf das Tier zurückzuführen. Ebenso gibt es nun Momente, bei denen die Natur selbst ausschlaggebend ist. In erster Linie spielt selbstverständlich die Rasse eine große Rolle. Höhenrassen liefern mehr Fett und weniger Milch und Niederungsrassen liefern weniger Fett und mehr Milch. Da beginnt nun die Aufgabe der Milchkontrollvereine: Die individuelle Leistung der Tiere ausfindig zu machen und züchterisch beratend an Hand der gefundenen Jahresleistungen dem Züchter zur Seite zu stehen.

Auf Grund der Vererblichkeit des Fettgehaltes bei den einzelnen Tieren ist die Zugehörigkeit zu einem Kontrollverein, wenn man rentabel wirtschaften will, unerläßlich. Denn der Fettgehalt der Milch ist vererbbar, und diese Vererbungseigenschaft kann nur auf Grund langjähriger Herdenkontrolle festgestellt werden.

Weiteren Einfluß auf den Fettgehalt der Milch haben: die Kalbezeiten, das Rindern, die Laktation, und ebenfalls kann das Alter des betreffenden Tieres mitsprechen. Kühe, die im Winter kalben, erreichen mehr kg-Fett im Jahre als solche, die im Sommer kalben; Grundbedingung ist natürlich die richtige Winterfütterung. Das Rindern kann sich nun ganz verschieden auswirken. Häufig geht der Milchertrag zurück, und der Fettgehalt sinkt ebenfalls ganz beträchtlich. Dieser Einfluß ist aber nie, oder ganz selten von langer Dauer. Selbstverständlich ist es, daß die Laktation eine wesentliche Rolle spielt. Zu Beginn der Laktation gibt das Tier viel Milch mit wenig Fett, läßt allmählich mit der Milchmenge nach und steigert den Fettgehalt, bis derselbe am Ende der Laktation den Höhepunkt erreicht hat. Ueber den Einfluß des Alters der Kühe auf den Fettgehalt der Milch sind die Feststellungen meines Wissens noch nicht abgeschlossen. Die höchste Milchleistung soll nach dem dritten bis fünften Kalb, die höchste Fettmenge nach dem zweiten bis dritten Kalb erzielt werden.

Ein weiterer wichtiger Faktor, der Veränderungen des Fettgehaltes hervorrufen kann, ist die Temperatur, der Regen, Gewitter, kurz gesagt das Klima. Bei kaltem Regenwetter, bei übergroßer Hitze, bei plötzlichen Witterungsumschlägen können große Schwankungen des Fettgehaltes auftreten. Das Klima wirkt sich nicht nur beim Weidegang aus, sondern hat auch Einfluß während der Stallfütterung.

Aus vorstehendem ist nun ersichtlich, daß sehr viele Möglichkeiten vorhanden sind, die ihren Einfluß auf die Zusammensetzung der Milch geltend machen. Die Kuh ist ein Tier, welches auf alles reagiert und sich in keiner Weise irgendwie betrügen läßt. Die einzige Möglichkeit, uns ihr Unbehagen zu zeigen, ist ihre Leistung.

Selbstverständlich kann auch der Mensch einen Einfluß auf den Fettgehalt ausüben, das heißt, die Milch kann auch gefälscht werden. Man kann Wasser oder Magermilch hinzufügen, ferner kann der Milch der Rahm entzogen werden. Man sollte sich aber hüten, bei jeder Gelegenheit gleich von Milchfälschungen zu reden, da ja sehr viel andere Möglichkeiten gegeben sind, die zu einer Schwankung des Fettgehaltes führen können.

Dann treten auch gelegentlich Unstimmigkeiten zwischen Molkereien und Kontrollvereinen auf, die in den Ergebnissen der Fettuntersuchungen ihre Ursachen haben. Da möge man aber zunächst eins nicht vergessen: Die Molkerei erhält nie oder zumindest in den seltensten Fällen die gesamt ermolkene Milch. Es wird Milch zurückbehalten für Fütterungszwecke, Haushalt, Deputat, Verkauf u. dgl. Nimmt man dabei wahllos die Milch einmal von dem einen, das nächste Mal von dem anderen Tier, einmal Abendmilch, Mittag- oder Morgenmilch, so kann der Fettgehalt, der in der Molkerei festgestellt wird, ein erheblich anderer sein, als der durch den Kontrollverein festgestellte. Ein weiterer wichtiger Punkt ist bei dieser Gelegenheit noch unbedingt zu erwähnen. Findet durch den Milchkontrollassistenten eine Stallkontrolle statt, so wird auf das peinlichste genau ausgemolken. Allerdings meistens nicht, um die letzte fettreichste Milch zu gewinnen, sondern um möglichst viel Milch zu erhalten. Wird nun nicht laufend sauber ausgemolken, so sinkt der Fettgehalt am anderen Tage, und die Verschiedenheit der Ergebnisse, die zuerst so unerklärlich erschien, ist schon bedeutend eher zu verstehen. Bei derartig bestehenden Differenzen zwischen Bauer, Molkerei, Untersuchungsinstitut und Milchviehkontrollverein sollte man immer in gemeinsamer, ruhiger Zusammenarbeit der Ursache nachgehen, welche sich wohl auch in den meisten Fällen finden und eventuell beheben lassen wird.

Man sollte auch des öfteren seine Kannendeckel nachprüfen, ob sie auch wirklich dicht schließen, denn ist der Weg der Molkerei lang und schlecht, dann spritzt die Milch aus

den Kannen, wenn sie nicht ganz dicht abgeschlossen sind, und da der Rahm bekanntlich immer oben ist, so geht natürlich der beste Teil der Milch verloren. Jeder kennt wohl das Bild auf den Fuhrwerken, wenn die Milchkannen abgeladen sind und man die ausgespritzte Milch, die sich mit Schmutz vermischt hat, als grauweiße Masse am Boden des Wagens wiederfindet.

All diese Kleinigkeiten sind zu beachten, und wenn sie noch so geringfügig erscheinen, so haben kleine Ursachen oft große Wirkungen. F. Kraft.

Das Jauchefaß aus Holz*).

Von Dipl.-Landwirt Hoddick.

In landwirtschaftlichen Fachzeitschriften wird heute noch verschiedentlich die Ansicht vertreten, daß in einen neuzeitlichen Betrieb ein Jauchefaß aus verzinktem Stahlblech gehöre, daß ein Jauchefaß aus Holz „überholt", „rückständig" sei. Es soll hier nicht gegen das eiserne Jauchefaß geschrieben werden; diese Zeilen wollen nur nachdrücklich die gute Eignung des Werkstoffes Holz zum Bau von Jauchefässern betonen. Dank einer großzügigen und beweiskräftigen Aufklärungsarbeit sind wir heute wieder so weit, daß wir dort, wo es angebracht ist, wieder den einheimischen Werkstoff Holz im Gerät und in der Maschine verwenden. Wir haben wieder gelernt, uns die besonders wertvollen Eigenschaften des Holzes nutzbar zu machen, wie seine Elastizität, die leichte Bearbeitbarkeit und Auswechslungsmöglichkeit beschädigter Teile, das Bruchvermögen bei Überbeanspruchung und die große Unempfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse und gegen die Einwirkung chemischer Stoffe. Gerade diese Unempfindlichkeit gegenüber chemischen Einflüssen macht das Holz als Baustoff für Jauchefässer besonders geeignet. Die Jauche vermag das Holz nicht anzugreifen.

Was wird denn gegen das Jauchefaß aus Holz angeführt? Es sei auf die Dauer nicht so dicht, es sei nicht so haltbar wie ein Faß aus Eisen, es sei daher auch zu teuer! Für ein hölzernes Jauchefaß, das von einem erfahrenen Fachmann, einem tüchtigen Böttchermeister hergestellt wurde, treffen diese Vorwürfe nicht zu. Das Böttcherhandwerk kann heute Jauchefässer liefern, die allen Ansprüchen gerecht werden, und denen die früheren Mängel nicht mehr anhaften. Aber auch trotz jener früheren „Mängel" sind nachweislich heute noch Jauchefässer in Betrieb, die vor ca. 50 Jahren gebaut wurden. Durch eingehende Untersuchung von Holz aus einem solchen 50 Jahre alten Jauchefaß konnte einwandfrei festgestellt werden, daß noch keinerlei Erkrankung vorhanden war (in diesem Falle handelte es sich um Fichte).

Um aber von vornherein die Gewißheit einer langen Gebrauchsdauer zu haben, ist es sehr zu empfehlen, dort, wo es technisch durchführbar ist, die Dauben vor dem Zusammenbau einer Kesseldrucktränkung mit Teeröl auszusetzen. Das Steinkohlenteeröl und das ihm verwandte Karbolineum gehören zu den besten Schutzmitteln gegen holzzerstörende Pilze. Durch eine solche Behandlung wird aber auch die Gefahr des Spackwerdens der Dauben sehr vermindert. Jauchefässer, deren Dauben mit Teeröl imprägniert worden sind, trocknen so leicht nicht zusammen. Das Teeröl hält die Feuchtigkeit ab, so daß das „Arbeiten" des Holzes wesentlich eingeschränkt wird. Sollte wirklich einmal ein Faß undicht werden (was dann an der unsachgemäßen Behandlung durch den Landwirt liegen dürfte), so sind die heute meist in Zylinderform gebauten Fässer jederzeit wieder mit den Spannringen durchzuziehen. Bei teerölimprägnierten Fässern wird aber, wie gesagt, dieser Fall nur selten eintreten. Die Technik ist aber auch hier nicht stehengeblieben. Dem Böttcher steht heute ein Kaltleim zur Verfügung, der säure- und wasserbeständig ist und der es ihm ermöglicht, die Dauben sauber aneinander zu leimen. Um dem Holz die Möglichkeit zum störungsfreien „Arbeiten" zu geben, werden in solche verleimten Fässer einige gefederte Dehnfugen eingebaut. Um außerdem bei diesen Fässern, die vor dem Zusammenbau nicht im Kesseldruckverfahren imprägniert sind, die Lebensdauer zu erhöhen, ist es sehr zweckmäßig, bei lufttrockenem Zustande des Holzes Karbolineum hineinzugießen, das sich durch wiederholtes Schwenken des Fasses im Innern gut verteilt. Wenn diese Nachbehandlung vielleicht alle fünf Jahre wiederholt wird, so ist bestimmt mit einer jahrzehntelangen Lebensdauer des Fasses zu rechnen, natürlich unter der Voraussetzung, daß auch sonst das Faß zweckmäßig behandelt wird. Eine innere und äußere Behandlung mit schwer auslaugbaren wasserlöslichen Imprägniersalzen an Stelle des Teeröls oder des Karbolineums käme natürlich auch in Betracht, jedoch ist hierbei zu berücksichtigen, daß diese Mittel das Arbeiten des Holzes nicht einzuschränken vermögen.

Es ist also festzustellen, daß die wesentlichsten Bedenken, die gegen hölzerne Jauchefässer vorgebracht werden, nicht überzeugen können. Im Gegenteil kann behauptet werden, daß gerade die Unempfindlichkeit gegen Säureeinwirkung und die leichte Auswechselarbeit etwa beschädigter Dauben das Holz besonders geeignet erscheinen lassen.

Das Faß soll auf einem Rahmen aus Kantholz lagern, und zwar so, daß es der Länge nach aufliegt. Mit diesem Rahmen ist das Faß fest zu verbinden. Es soll nicht vorkommen, daß ein Faß, wenn es nicht benutzt wird und vom Wagen genommen ist, irgendwo in einer Hofecke aufgestellt wird, so daß Sonne und Regen ungehemmt zutreten können. In diesem Falle dürften die Stirnseiten bald durchgefault sein und ein Spackwerden der Dauben wird sich auf die Dauer auch nicht vermeiden lassen. Ein abgesetztes Jauchefaß gehört aufgebockt mit dem Auflagerahmen in den Geräteschuppen. Und ein Jauchewagen ist bei Nichtbenutzung in die Scheune oder unter einen Wagenschuppen zu fahren. Die im allgemeinen etwas sehr stiefmütterliche Behandlung des Jauchefasses muß einer zweckentsprechenden Pflege Platz machen; dann werden wir auch unser hölzernes Jauchefaß ohne große Ausbesserungen Jahrzehnte benutzen können.

*) Jauchefässer wie auch Bottiche, Wasserreservoire in runder, ovaler und eckiger Form, Hefefässer für Brennereien, Wasser- und Schlempekufen baut in sehr solider Ausführung Herr Böttchermeister Bruch-Pniewy.

Die Leguminosen auf Grünland.

Zu den ausdauernden Leguminosen sind zu zählen: Weißklee, Gelbklee, Gehörnter Schotenklee und Sumpfschotenklee. Der Weißklee (Kriechender Klee) bleibt niedrig, bedarf aber trotzdem der Belichtung durch die Sonne. Er findet daher hauptsächlich auf Weiden sein Fortkommen, zumal er den Tritt der Weidetiere und wiederholtes Abweiden gut verträgt. Es gibt aber vom Weißklee auch eine hochwüchsige Form. Diese findet im Feldgrasbau und auf Wiesen, die nur einmal gemäht und dann beweidet werden, Verwendung. Auf Wiesen mit dichtem Grasbestande, die nur der Heuwerbung dienen und auf denen das Gras bald nach der Mahd wieder in die Höhe schießt, werden beide Formen im Laufe der Zeit unterdrückt. Da es bei jeder Heuwerbung in der Hauptsache auf Masse ankommt und diese durch üppigen Graswuchs erreicht wird, ist das Erscheinen von größeren Mengen Weißklee nicht einmal als ein gutes Zeichen anzusehen; beweist es doch, daß an diesen Stellen die Gräser nur dünn stehen. Weißklee selbst wird zum Teil beim Mähen gar nicht gefaßt, weil er zu niedrig liegt. Sodann bildet er nur wenig Blätter, die noch dazu beim Trocknen und Einernten in Menge abfallen. Der Gelbklee ist zwar nur zweijährig, läßt aber alljährlich genügend Samen fallen, so daß er doch als beständig angesehen werden kann. Der Gehörnte Schotenklee gedeiht noch in trockenen Lagen. Der Sumpfschotenklee ist dagegen, wie schon der Name sagt, für feuchte, moorige Flächen bestimmt.

Rotklee und Schwedenklee (Bastardklee) können nicht als ausdauernd für immergrünes Land bezeichnet werden. Sie gehen vielmehr schon im zweiten Jahre, d. h. im ersten Jahre nach der Haupternte, sehr zurück. Wenn man bei Kleebau auf den Aeckern noch von dreijährigen Kleeschlägen spricht, so ist auf ihnen bereits mehr Gras als Klee vertreten. Wegen dieser Eigenschaft der beiden Kleearten wird bei Anlage von dauerndem Grünland häufig von ihrer Ansaat von vornherein Abstand genommen. Wo sie sich aber von selbst durch Samenanflug einstellen, läßt man

sie doch gelten. Jedenfalls wird ihretwegen nicht etwa ein Umbruch der Narbe vorgenommen. Soll später wieder mehr der Graswuchs gefördert werden, so kann der Ausgleich bis zu einem gewissen Grade auch durch die Düngung herbeigeführt werden, indem mehr Stickstoff gegeben wird. Dieser würde auf den Klee ohne Einwirkung bleiben.

Ebenso wäre zu verfahren, wenn sich andere wilde Leguminosen einstellen, wie Vogel- und Zaunwicke, Platterbsen verschiedener Arten und anderes.

In kleinen eigenen Ansiedlungen läßt man sie bestehen. Bei Ueberhandnehmen müssen sie jedoch unterdrückt werden.

Auf die Grünfutter- oder Heugewinnung von Rotklee auf Ackerland beziehen sich natürlich die vorstehenden Angaben nicht. Hier wird der Rotklee immer seine Bedeutung behalten. Die Kulturform, welche auf hochkultiviertem und stets in gutem Düngezustande gehaltenem Boden heranwächst, bringt auch große Massen hervor, die sich außerdem durch hohen Nährstoffgehalt, besonders Eiweißgehalt, auszeichnen. Als Weide ist reiner, üppiger Rotklee bekanntlich mit gewissen Gefahren verbunden, besonders wenn er noch kurz und weich ist, da er in solcher Beschaffenheit im Tiermagen schnelle und starke Gärungen hervorruft. Zu Weidezwecken werden daher Rotklee sowie Gemische von Rotklee und verwandten Kleearten auch auf dem Acker besser mit Gräsern untersät. Fb.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Pflege der Obstbäume.

Unsere Gesellschaft kann weiter Obstbaumwärter, die noch von unserem verstorbenen Gartenbaudirektor Herrn Reissert ausgebildet sind, zur Verfügung stellen. Wir empfehlen dringend, im Interesse der Pflege der Obstgärten dem Baumschnitt Beachtung zu schenken und die Tätigkeit der Obstbaumwärter in Anspruch zu nehmen. Außer den Reise- und Verpflegungskosten werden 3,50 Zloty pro Arbeitstag angesetzt.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Vortragsfolge für landwirtschaftliche Beamte.

Wir nehmen noch Anmeldungen für die Vortragsfolge für landw. Beamte entgegen. Aus unvorhergesehenen Gründen mußte jedoch der Termin auf die zweite Februarhälfte verlegt werden. Nähere Einzelheiten werden den Teilnehmern schriftlich mitgeteilt.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft,
Poznań, Piekary 16/17.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Scheimm:** Montag, 27. 1., um 9 Uhr im Hotel Centralny. **Wreschen:** Donnerstag, 30. 1., um 9.30 Uhr im Hotel Haenisch. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Pudewitz:** Sonnabend, 25. 1., um 5 Uhr bei Hensel. Vortrag: Redakteur Styra-Posen: „Wir lernen Weltprobleme kennen". Auch die Frauen und Angehörigen der Mitglieder sind hierzu eingeladen. Anschließend gemeinsame Kaffeetafel und Tanz. Den Kaffee stiftet der Verein, Gebäck ist mitzubringen. **Ortsgruppe Borowiec-Kamionki:** Sonntag, 26. 1., um 4 Uhr bei Seidel Versammlung der **Heilhilfe.** Danach um 5 Uhr Vortrag: Redakteur Styra-Posen: „Wir lernen Weltprobleme kennen". Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz. Auch die Frauen und Angehörigen der Mitglieder sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Podwegierki:** Freitag, 31. 1., um 7 Uhr bei Machinski. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Regierungsmaßnahmen zur Besserung der Lage der Landwirtschaft". Alle Mitglieder und deren Angehörigen sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Latalice:** Sonntag, 2. 2., um 4 Uhr im Gasthaus Latalice. Vortrag: Redakteur Styra-Posen: „Wir lernen Weltprobleme kennen". Anschließend gemeinsame Kaffeetafel, Darbietungen von Gedichten, Liedern und Aufführung eines Theaterstückes. Danach Tanz. Den Kaffee stiftet der Verein, Gebäck ist mitzubringen.

Ortsgruppe Santomischel: Wintervergnügen 1. 2. um 6 Uhr bei Andrzejewski. Theateraufführung und Tanz.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Mittwoch vormittags in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Die Zweigstelle ist täglich geöffnet. Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag vormittags in der Zweigstelle anwesend. **Samter:** Dienstag, 4. 2., in der Genossenschaft. **Pinne:** Freitag, 7. 2., in der Spar- und Darlehenskasse. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Nojewo:** Freitag, 24. 1., um 5 Uhr im Gemeindehaus. Vortrag: Ing. agr. Karzel: „Ertragssteigerung im Viehstall durch hinreichende Futtererzeugung in der eigenen Wirtschaft". Die Söhne der Mitglieder über 18 Jahre sind hierzu herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Kuschlin:** Sonnabend, 25. 1., um 5.30 Uhr bei Jaensch, Kuślin. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Die Rübenwanze und ihre Bekämpfung". Die Söhne der Mitglieder über 18 Jahre sind herzlich eingeladen. **Ortsgruppe Lubowo-Wartostaw und Rzecin:** Gemeinsame Versammlung: Montag, 27. 1., um 9.30 Uhr vorm. bei Sniegocki, Wronki. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Ertragssteigerung im Viehstall durch hinreichende Futtererzeugung in der eigenen Wirtschaft". Die Söhne der Mitglieder sind ebenfalls eingeladen. **Ortsgruppe Kakolewo:** Generalversammlung 6. 2. um 3.30 Uhr bei Adam. 1. Rechnungslegung. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Ertragssteigerung im Viehstall durch hinreichende Futtererzeugung in der eigenen Wirtschaft". Die Söhne der Mitglieder sind ebenfalls eingeladen. **Ortsgruppe Samter:** Generalversammlung Sonntag, 2. 2., um ½3 Uhr bei Girus, Samter. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Satzungsgemäße Wahlen. 4. Vortrag: Ing. agr. Zipser-Posen: „Wo soll der Bauer heute den Betriebserfolg suchen? 5. Verschiedenes. **Ortsgruppe Zirke: Maskenfest:** Sonnabend, 8. 2., bei Heinzel, Zirke. Beginn 7 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder 0,50 zł, für Gäste 1,— zł pro Person. Die Ausweise sind bei Kaufmann Feske-Zirke zu erhalten. Nachbarvereine sind herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Bentschen:** Wintervergnügen, gemeinsam mit dem Verband für Handel und Gewerbe: Sonntag, 9. 2., um 4 Uhr bei Fellner.

Bezirk Bromberg und Wirsitz.

Versammlungen: Ortsgruppe Ciele: 26. 1. um 4 Uhr, Gasthaus Weber, Lipniki. **Ortsgruppe Exin:** 28. 1. um 4 Uhr, Hotel Rossek, Kcynia. **Ortsgruppe Schubin:** 30. 1. um 3 Uhr, Hotel Ristau, Schubin. In allen drei Versammlungen Vortrag: Herr Mielke-Bromberg über: 1. „Die Bedeutung der natürlichen Zuchtwahl für Pflanzen und Tiere". 2. „Die Arbeit des Kaiser-Wilhelm-Institut in Müncheberg". Die Jungbauern werden aufgefordert, an allen drei Versammlungen teilzunehmen. **Jungbauerngruppe Fordon:** Sitzung: 29. 1. um 5 Uhr, Hotel Krueger, Fordon.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ortsgruppe Lopienno-Kludzin: Montag, 27. 1., um 1.45 Uhr im Gasthaus Lopienno (Dombrowski). Vortrag: Dr. Hänisch-Gnesen über: „Viehkrankheiten im Viehstall". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Söhne der Mitglieder über 18 Jahre sind hierzu herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Lindenbrück:** Mittwoch, 29. 1., um 5 Uhr im Gemeindesaal. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Einfluß der Regierungsmaßnahmen auf die Rentabilität der Landwirtschaft". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Söhne der Mitglieder über 18 Jahre sind hierzu herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Owieschön:** Mittwoch, 12. 2., um 2 Uhr im Gasthaus Owieschön. Vortrag Dr. Hänisch-Gnesen über: „Viehkrankheiten im Viehstall". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Söhne der Mitglieder über 18 Jahre sind hierzu herzlichst eingeladen.

Jugendgruppe Gnesen: Versammlung: 5. 2. um 5 Uhr im Zivilkasino. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Markstädt: Sonnabend, 1. 2., um ½3 Uhr bei Jodeit, Mitosławice **gemütliches Beisammensein mit Kasperletheater.** Es sind daher alle Mitglieder mit Kindern und ebenso die Nachbarvereine herzlichst eingeladen. Zur Kaffeetafel bitte Gebäck mitzubringen. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. Mitliedskarte und 111 Lieder sind mitzubringen. **Ortsgruppe Kletzko:** Sonntag, 2. 2., um ½3 Uhr bei Klemt-Kletzko **gemütliches Beisammensein mit Kasperletheater und Kaffeetafel.** Gebäck ist mitzubringen. Alle Mitglieder mit Kindern und ebenso die Nachbarvereine sind herzlich eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarte und 111 Lieder mitbringen.

Frauen- und Töchterversammlungen: Ortsgruppe Welnau: Donnerstag, 30. 1., um 3 Uhr bei Frau Stroech-Welnau. Vortrag Frl. Sauer-Rawitsch über: „Unsere Kleidung und ihre Erhaltung", Rezeptediktat. Papier und Bleistift mitbringen. Anschl. Kaffeetafel. Kaffee preiswert zu haben, Schnitten sind mitzubringen. **Ortsgruppe Schollen:** Freitag, 31. 1., um 3 Uhr im Pfarrhause. Vortrag: Frl. Sauer-Rawitsch über: „Unsere Kleider und ihre Erhaltung". Papier und Bleistift sind mitzubringen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Die Vortragsfolgen mit der Schwester Johanna sind für folgende Termine in Aussicht genommen: Ortsgruppe Witkowo:** vom 16. bis 22. 3. **Ortsgruppe Sartschin:** vom 23. bis 29. 3. **Ortsgruppe Markstädt:** vom 30. 3. bis 4. 4.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 24. 1. und 7. 2. **Rawitsch:** 31. 1. und 14. 2. **Ortsgruppe Rawitsch:** Wintervergnügen: 25. 1. um 19.30 Uhr in der Loge. **Versammlungen: Bezirksverein Lissa:** 25. 1. um 16 Uhr im Hotel Foest. Den Hauptvortrag hält Professor Christiansen-Weniger, landwirtschaftlicher Sachverständiger und Berater in der Türkei, über: „Die Dürre und ihre Bekämpfung". Wir bitten daher alle Mitglieder und auch die Jungbauern an der Versammlung teilzunehmen. **Ortsgruppe Schwetzkau:** 26. 1. um 14.30 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag des Geschäftsführers über Tagesfragen. **Ortsgruppe Feuerstein:**

(Fortsetzung auf Seite 63)

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt

Nr. 4. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32 I. 24. Januar 1936.

Deutscher Bauerntag in Posen.

Die traditionelle Tagung der Welage fand in diesem Jahr am 18. Januar im großen Saale des Handwerkerhauses zu Posen statt. Da die Welage im vergangenen Jahre einen scharfen Abwehrkampf gegen Angriffe von seiten der Jungdeutschen Partei und des Vereins Deutscher Bauern führen mußte, war man auf den Verlauf der ersten großen Veranstaltung in dieser Kampfzeit allgemein sehr gespannt.

Schon in den letzten Monaten des vergangenen Jahres ist der deutsche Bauer rückhaltslos für seine Organisation eingetreten und hat ihr seine Anhänglichkeit und inniges Verbundensein durch hunderte von Treuekundgebungen zum Ausdruck gebracht. Die letzte Tagung hat aber auch die kühnsten Erwartungen übertroffen. Trotz der schon mehrere Jahre andauernden Wirtschaftskrise, trotz der Dürreschäden der letzten zwei Jahre und trotz sonstiger Erschwernisse kamen die Mitglieder aus den entferntesten Gegenden zu Tausenden in Posen zusammen, um auch nach außen hin durch ihre Anwesenheit die Treue zu ihrer Organisation zu bekunden.

Schon lange vor der Eröffnung setzte ein Strom von Bauern nach dem Handwerkerhaus ein und füllte den fast 2000 Sitzplätze fassenden Saal bis auf den letzten Platz. Aber der Menschenzufluß hörte noch lange nicht auf. Immer weitere Menschenmassen eilten dem Tagungsraum zu und füllten auch die Gänge des Saales. Trotzdem erwies sich der Saal noch zu klein, sodaß einige hundert Teilnehmer sich mit einem Stehplatz in den Vorhallen und Korridoren begnügen mußten. Aber auch diese Unbequemlichkeiten konnten die feierliche Stimmung nicht stören, sondern alle Teilnehmer legten eine bewunderungswürdige Disziplin an den Tag und die ganze Veranstaltung nahm einen vorbildlichen Verlauf. Im ganzen haben weit über dreitausend Bauern an diesem erhebenden Fest ihrer Organisation teilgenommen und mit Stolz konnte die Welage feststellen, daß diese Tagung einen Rekord in der Besucherzahl darstellt, wie sie ihn auf keiner der bis dahin veranstalteten Tagungen erlebte.

In dieser gewaltigen Kundgebung des hiesigen deutschen organisierten Bauerntums hat die Welageführung gleichzeitig auch eine Anerkennung für ihre Arbeit, die stets die größte Genugtuung für jeden Schaffenden gewesen ist, erfahren. Die Welage hat jetzt die Bestätigung, daß ihre Arbeit nicht vergebens war, sondern auf fruchtbaren Boden gefallen ist und reiche Früchte trägt. Durch dieses Verständnis, das der deutsche Bauer der Arbeit seiner Organisation entgegenbringt und das seinen Höhepunkt in diesem überwältigenden Bekenntnis zu ihr fand, hat er auch in seiner Organisation neue Kräfte, die in einer noch größeren Arbeitsfreudigkeit zum Ausdruck kommen werden, geweckt. Der deutsche Bauer hatte seine Alltagssorgen zu Hause gelassen und in einer festlichen Stimmung, die alle Herzen zu einer Einheit zusammenschloß, fand dieser erhebende Tag der hiesigen deutschen Bauernschaft seinen Ausklang.

Die Tagung wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Welage, Herrn Freiherrn von Massenbach, Konin, eröffnet. Nach Begrüßung der deutschen Bauernschaft, sowie aller Gönner und Freunde der Organisation führte Herr von Massenbach aus, daß es sich um die erste Tagung nach dem Inkrafttreten der neuen Satzungen und unter dem neuen Vorsitzenden Herrn Dr. Sondermann, Dębina, handelt, da Herr Dr. Busse sich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen sah, den Vorsitz niederzulegen. Herr von Massenbach richtete herzliche Dankesworte an Herrn Dr. Busse für seine großen Verdienste um die Organisation, die durch seine Ernennung zum Ehrenmitglied der Welage ihre besondere Anerkennung fanden. (Lebhafter Beifall). Herr von Massenbach bat die Versammlung, Herrn Dr. Sondermann, der schon seit Jahren zu den eifrigsten Mitarbeitern unserer Organisation gehört, das gleiche Vertrauen zu schenken (lebhafter Beifall) und erteilte dann Herrn Dr. Sondermann das Wort zu seinem Vortrag über „Wirtschaftliche Tagesfragen", den wir an anderer Stelle wiedergeben.

Herr Dr. Sondermann entwarf ein genaues Bild über unsere Wirtschaftslage und wies auf den starken Fall der landwirtschaftlichen Produktenpreise in den letzten Jahren und auch auf die ungesunden Preisverhältnisse zwischen ihnen und den Industrieartikeln hin, wodurch die gesamte Wirtschaft immer mehr lahmgelegt wurde, zumal auch die Steuern, soziale Lasten, usw. keinen entsprechenden Preisabbau erfahren haben. Eine Besserung erblickt der Vortragende in dem neuen Wirtschaftsprogramm der gegenwärtigen Regierung Kościałkowski — Kwiatkowski, die bestrebt ist, die landwirtschaftlichen Produktenpreise zu stützen und die Industriepreise durch Auflösung einer Anzahl von Kartellen zu senken. Auch durch andere Maßnahmen wie durch Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland, durch die beabsichtigte Herabsetzung der Kommunalgrundsteuern, durch die Aufhebung des 10%igen Krisenzuschlages, durch Senkung der Transportkosten usw. will man eine Gesundung des Wirtschaftslebens herbeiführen. Der Vortragende schilderte sodann die Gestaltung unserer Wirtschaft im vergangenen Jahr und ging zum Schluß kurz auf die Arbeit unserer Organisation und auf ihren Abwehrkampf, der unser Bauerntum zu einer noch festeren Volks- und Berufsgemeinschaft zusammenschmiedete, ein. Herr Dr Sondermann schloß seinen Vortrag mit einem dreifachen Heil auf die Welage, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Die Ausführungen des Vortragenden, mit denen er alle Gegenwartsprobleme der Landwirtschaft so treffend charakterisierte, löften reichen Beifall aus und der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Freiherr von Massenbach, dankte Herrn Dr. Sondermann für seinen von so tiefer Sachkenntnis getragenen Vortrag.

Anschließend gab Herr Hauptgeschäftsführer Kraft den Rechenschaftsbericht über die Welage im Jahre 1935 und wies darauf hin, welcher intensiven Aufklärungsarbeit es auch im vergangenen Jahre bedurfte, um der Landwirtschaft in ihrer schwierigen Lage zu helfen. Herr Kraft appellierte an alle verantwortungsbewußten Volks- und Berufsgenossen und bat sie um gesteigerte Mitarbeit. An Hand von Zahlenmaterial wies Herr Kraft nach, daß die Berufsorganisation aus allen Stürmen der letzten Jahre siegreich hervorgegangen ist, weil der deutsche Bauer das Gefühl für das Gesunde und Aufrichtige noch nicht verloren hat. Die Ausführungen des Herrn Kraft wurden mit sehr großem Interesse von der Versammlung aufgenommen und lösten einen Beifallssturm aus. Es meldete sich dann der Bauer Linke-Podgradowice zu Wort, der die Notwendigkeit einer positiven Aufbauarbeit nochmals unterstrich und die Leitung der Welage des vollsten Vertrauens ihrer Mitglieder versicherte. Herr Linke forderte die Versammlung auf, ihr Vertrauen zu der Arbeit ihrer Organisation durch Erheben von den Plätzen zum Ausdruck zu bringen. Zum Abschluß des ersten Teiles des Tagungsprogramms sangen die Anwesenden stehend das Welage-Lied.

Nach einer einstündigen Mittagspause sprach der Direktor des Institutes für landwirtschaftliche Betriebslehre an der Universität Berlin, Herr Professor Dr. Zoerner, über das Thema „Anpassung der landwirtschaftlichen Betriebe an die Wirtschaftslage". Der Vortragende legte in seinen, mit großer Redegewandtheit vorgetragenen und mit viel Humor gewürzten Ausführungen besonderen Nachdruck auf die genaue Kenntnis jedes landwirtschaftlichen Produktionsprozesses und auf die sorgfältige Durchführung auch der kleinsten Wirtschaftsmaßnahmen. Weiter betonte er die Notwendigkeit einer genau durchdachten Organisation der Wirtschaft, um unnütze Arbeitsspitzen, die stets verteuernd wirken, zu vermeiden. Schließlich müßte

der Landwirt alle unnötigen Verluste ausschalten, die Produktionsmittel in weitestem Maße in der Wirtschaft erzeugen und sich durch gegenseitigen Gedankenaustausch und Zusammenschluß beruflich weiter fortbilden. Wenn aber der Wille und die Energie da sind, so wird auch der deutsche Bauer hier im Lande mit den Verhältnissen fertig. Der Vortrag wurde mit brausendem Beifall von der Versammlung aufgenommen und immer wieder hörte man von den Praktikern die Worte, daß sie wenigstens noch eine Stunde den gutdurchdachten und klaren Anregungen des Vortragenden gelauscht hätten. Wir behalten uns vor, auf diesen Vortrag noch zurückzukommen.

Und nun sollte endlich Elly Beinhorn, die bekannte deutsche Weltfliegerin, zu Worte kommen. Mit tosendem Beifall wurde sie von der dreitausendköpfigen Menge begrüßt. Nach kurzen einführenden Worten durch Herrn Freiherrn von Massenbach beginnt Elly Beinhorn ihren Vortrag über ihre Flüge durch Zentralamerika 1934 und ihren Rekordtages-Ausflug Deutschland—Asien und zurück.

Im schlichten, völlig ungezwungenen Plauderton erzählte Elly Beinhorn, daß sie lediglich der Drang nach der Kenntnis fremder noch wenig bekannter Länder zur Fliegerei veranlaßte und schilderte dann, was sie alles auf ihren Flugreisen zu sehen bekam. Sie erzählte viel aus dem Leben fremder Völker und ergänzte ihre Ausführungen durch treffliche Lichtbildaufnahmen, die sie auf ihren Flugreisen machte. Kaum überwindbare Schwierigkeiten blieben natürlich nicht aus, doch stets wußte sie sich zu helfen und sie zu meistern. Besonderes Interesse erweckten aber ihre Erzählungen über die Maya-Kultur in Zentralamerika und über ihr Zusammentreffen mit deutschen Brüdern in fremden Ländern. Auch dieser Vortrag löste einen Sturm der Begeisterung bei den Zuhörern aus und mit einem nicht endenwollenden Beifall dankte die Versammlung dieser stets einsatzbereiten tapferen Frau für die genußreichen Stunden.

Da viele von den Tagungsteilnehmern keinen Platz im Saale finden konnten, hatte sich Elly Beinhorn auf Wunsch der W.L.G.-Leitung bereit erklärt, ihren Vortrag um 8 Uhr abends im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses zu wiederholen. Aber auch zu diesem Vortrag hatten sich noch so viele Bauern eingefunden, daß der Saal wegen Ueberfüllung gesperrt werden mußte.

Die Tagung fand ihren Ausklang in einem Bauernfest, das am Abend in den Räumen des Belvedere stattfand und ebenfalls eine erdrückende Fülle aufwies. Beim Tanz und gemütlichen Plaudern blieben die meisten Teilnehmer bis in die zeitigen Morgenstunden zusammen. Der Tanz wurde durch einige Volkstänze der Ortsgruppen Sarben-Fitzerie und Rogasen unterbrochen, die mit Schwung vorgeführt wurden und reichen Beifall bei den Zuschauern fanden. Auch dieses Fest verlief ohne die geringste Störung in vollster Harmonie, wie es sich für deutsche Bauern ziemt. Die auf dieser Tagung gewonnenen Eindrücke werden aber bei allen Anwesenden noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Es war ein Volksfest, wie man es sich immer wünschen möchte.

Jungbauerntagung der Welage.

Nicht unerwähnt soll an dieser Stelle bleiben, daß am gleichen Tage um 10 Uhr vormittags eine Tagung unserer organisierten Landjugend im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfand, die sich eines sehr starken Besuches erfreute, so daß der geräumige Saal die Erschienenen kaum fassen konnte. Zu der Jugend sprachen die Herren Hauptgeschäftsführer Kraft, Ing. agr. Zipser-Posen und Jungbauer Gustav Guenther, Suschen. Alle Vortragenden ermahnten die Jugend, an ihrer beruflichen Fortbildung weiterzuarbeiten und gaben wertvolle Anregungen für praktische Jugendarbeit. Auf diese Tagung werden wir in der nächsten Jugendbeilage noch zurückkommen.

Wirtschaftliche Tagesfragen.

Vortrag des Herrn Dr. Sondermann, Debina.

Meine sehr verehrten Gäste!

Liebe Mitglieder der Welage!

Unsere letzte Mitgliederversammlung fand im Januar 1934 statt. Unsere Tagungen pflegen mit einem fröhlichen Zusammensein unserer Mitglieder zu enden. Im Jahre 1935 war dies mit Rücksicht auf den Tod des Marschalls Pilsudski nicht möglich. Wir konnten also im Jahre 1935 keine Mitgliederversammlung abhalten.

Im Jahre 1934 sprach noch Herr Dr. Busse-Tupadly von dieser Stelle aus zu Ihnen über „Neue Wege unserer Wirtschaftspolitik". Seine Vorträge sind für die Mitglieder der Welage stets der Hauptanziehungspunkt der Tagung gewesen. Sie werden es daher alle mit mir bedauern, daß Herr Dr. Busse aus Gesundheitsrücksichten von der Leitung des Vorstandes der Welage zurückgetreten ist. Seit dem Entstehen der Welage hat er die Geschäfte des Vorsitzenden des Vorstandes geführt. Unter seiner Leitung hatte die Welage stets gute Beziehungen zu den Behörden. Sie genoß überall ein großes Ansehen und ihre Leistungen wurden gewürdigt. Mit stets gleicher Ruhe und Sachlichkeit sowie großem Geschick hat Herr Dr. Busse die Geschicke der Welage gelenkt. Ich glaube daher mit Ihrer aller Einverständnis zu handeln, wenn ich Herrn Dr. Busse hier nochmals unsern herzlichsten Dank sage für alles, was er für die Welage getan hat, deren Ehrenmitglied er heute ist.

Meine Damen und Herren! Herr Dr. Busse hat uns in seinem Vortrag „Neue Wege unserer Wirtschaftspolitik" wertvolle Hinweise und Lehren gegeben, und wir haben uns unsererseits bemüht, diese in unseren Wirtschaften zu verwirklichen. Man kann sagen, daß in diesen letzten 2 Jahren mit viel Ernst, Ueberzeugung und Sparsamkeit gewirtschaftet worden ist, ohne daß der Erfolg den Landwirt restlos befriedigt hätte. Das lag daran, daß der einzelne, ja der ganze landwirtschaftliche Stand, zu schwach war, um die Krise allein zu meistern, daß aber die früheren polnischen Regierungen regierten, ohne ein einheitliches Programm zu haben.

Das beweisen folgende Tatsachen: Man wendete das System der Prämien und Zollrückerstattungen an, um Industrie und Landwirtschaft zu helfen, aber andererseits führte man Krisensteuern ein und hob die Steuerlast. Man wollte das Wirtschaftsleben steigern und die Arbeitslosen beschäftigen, aber man ließ es zu, daß das Geld thesauriert wurde, anstatt es in der Produktion arbeiten zu lassen. Man wollte die allgemeinen Preise auf die Höhe oder richtige Tiefe der landw. Preise senken und ließ andererseits die Bildung unwirtschaftlich hoher Kartellpreise zu. Das waren Gegensätze, die sich nicht vereinbaren ließen. Und die Hoffnung auf ein baldiges Ende der Krise trog.

Nun hat die Regierung Koscialkowski-Kwiatkowski ein neues Wirtschaftsprogramm entworfen, wohl das erste, das in Polen aufgestellt ist.

Ungeheuer waren die Schwierigkeiten, denen sich Kwiatkowski gegenüber sah. Man kann sagen, daß er sich bei Uebernahme seines Posten an einen abgegessenen Tisch setzte und aus den elenden Resten nun ein Wirtschaftsprogramm schaffen sollte.

Ich möchte Ihnen hierfür einige Tatsachen geben, die der Denkschrift des Związek Izb i Organizacji Rolniczych (Verband der Landwirtschaftskammern und -Organisationen) entnommen sind.

Wenn wir das Jahr 1928 als ein Jahr normaler Wirtschaftszustände ansehen und mit der Kennzahl 100 bezeichnen, so fiel der Banknotenumlauf im Jahre 1934 auf die Kennzahl 75,75. Der Zufluß des lebenspendenden Geldes in die Wirtschaft war also um 25% gefallen.

Die Kennzahl für kurzfristigen Kredit war für 1928 die Zahl 100, im Jahre 1934 aber nur noch 81, also auch hier eine Schrumpfung um beinahe 20%.

Wie stark das Geld dem Wirtschaftsleben entzogen wurde, das geht aus einer anderen Zusammenstellung hervor. Wenn man nämlich von den Spareinlagen bei den Geldinstituten die von diesen erteilten kurzfristigen Darlehen abzieht, so haben wir für das Jahr 1928 die Inderzahl 100, für das Jahr 1929: 116,67, für 1932 aber nur noch 2,30 und im Jahre 1934 waren die Spareinlagen bereits um 369 Millionen größer als die kurzfristig erteilten Kredite, d. h. es waren Hunderte von Millionen dem Wirtschaftsleben entzogen und in den Banken festgelegt worden.

Die kurzfristigen Kredite aber verloren ihren Charakter als Umlaufsmittel, sie froren ein. Und während im Jahre 1929 pro Kopf der Bevölkerung noch im Geldumlauf 50 Zloty und im kurzfristigen Kredit 122 Zloty fielen, waren es 1934 nur noch 41 bzw. 80 Zloty, also ein vollkommenes Versiegen des Geldes im Wirtschaftsleben.

Das Geld war in die Banken gewandert und so hoch man den Spartrieb einschätzen muß, für das Wirtschaftsleben war dieser Vorgang katastrophal.

Es trat ein starker Rückgang der Produktion ein. Während aber die Industrie das Angebot einschränkte, um die Preise zu halten, war die Landwirtschaft nicht ohne weiteres in der Lage, dies zu tun. Sie warf immer größere Mengen ihrer Produkte auf den Markt mit dem Erfolg, daß die Preise weiter sanken, und wir sehen daher für 1934 als Kennzahl der Preise für Industrieartikel die Zahl 59, für landwirtschaftliche aber 47 gegenüber 100 im Jahre 1928. Die Preisschere zwischen landwirtschaftlichen und industriellen Produkten hatte sich aufgetan. Damit aber hörte die Investitionstätigkeit der Landwirtschaft beinahe ganz auf. Die Wirtschaften gingen zurück, die Ausgaben in Wirtschaften bis 50 ha für Neubauten und Ausbesserungen von Gebäuden, Anschaffungen von lebendem und totem Inventar, Küchengeräten usw. sanken nach den Angaben des Staatlichen Instituts Pukawy vom Jahre 1926/27 zu 1933/34 um über 75%.

Hand in Hand damit ging ein Steigen der Arbeitslosigkeit in der Stadt, aber auch auf dem Lande. Der Index für Arbeitslosigkeit im Jahre 1929 mit 100 gesetzt, ergibt für 1934: 333. Nach in der Landwirtschaft benötigten Arbeitsstunden gerechnet, müßte nach Herrn Pietkatkiewicz theoretisch die Hälfte aller in der Landwirtschaft Beschäftigten arbeitslos sein oder in absoluten Zahlen ausgedrückt 6,6 Millionen Menschen, die naturgemäß nur in geringem Maße als Konsumenten landwirtschaftlicher Güter anzusehen sind.

Es setzte nun der uns allen bekannte Sturz der Preise ein. Die Großhandelspreise für Lebensmittel und landw. Artikel fielen im Jahre 1934 auf etwa die Hälfte gegenüber 1928. Es fielen allerdings auch die Preise für Rohmaterialien, die Arbeitslöhne, die Gehälter usw., aber nur um 13,6%, das Sinken der Produktion und der Preise aber war dreimal größer und die Einnahmen sanken daher.

Die allgemeinen Wirtschaftseinnahmen pro ha fielen vom Jahre 1928 bis 1934 um 71%, dafür stieg aber der Anteil in den Barausgaben für Steuern und Versicherungen in der gleichen Zeit pro ha auf 13%. Die Preise für Land fielen auf die Hälfte.

Es sank das Gesamteinkommen in Polen von 26 auf 15,5 Millionen Zloty. Dafür wuchsen die Kosten der öffentlichen Verwaltung von 11% auf 20% des Gesamteinkommens. Auch das Einkommen des Staates sank vom Jahre 1928/29 zu 1934/35 um 30%.

Nur der Kapitalist, der bares Geld hatte, war fein heraus; denn wenn er am 1. Januar 1928 100 Zloty zur P. K. O. gab, besaß er Ende 1933: 148 Zloty. Wenn er aber so unvorsichtig war, sein Geld in einer Landwirtschaft anzulegen, so hatte dies 1933 nur noch den halben Wert. Hier sehen wir wieder die Preisschere, diesmal zwischen Bargeld und Produktionskapital. Bekannter als diese ist die Schere zwischen dem Preis der Gegenstände, die der Landwirt verkaufte und kaufte. Der Preisunterschied betrug im Jahre 1935 32,1 Punkte.

Wenn wir die Preise für Bedarfsartikel des Landwirtes in Kilogramm Roggen umrechnen, und für das Jahr 1928 die Kennzahl 100 setzen, so ist die Kennzahl im Jahre 1933/34 für Schuhe 200, Leinwand 204, Seife 210, Garn 243, Superphosphat 255, einen Pflug 276, Schnaps 278, Kohle 320, Petroleum 323, Salz 350, einen Emailletopf 357 und Tabak 411.

Wir sehen daraus, wie schwer es der Landwirtschaft wurde, die lebenswichtigsten industriellen Produkte zu kaufen. Alle sparsame Wirtschaft half nichts, denn es tat sich eine weitere Preisschere auf, der Unterschied zwischen dem Teil der Produktionskosten, die der Landwirt nicht beeinflussen konnte, wie die öffentlichen Lasten, die Kosten des Kredits und die Transportkosten einerseits und dem Preis der landw. Produkte andererseits.

Der Wert landw. Produkte fiel von 1928 bis 1934 um 53%, aber die Kosten für öffentliche Abgaben, Monopole und Verwaltung gingen nur um 30%, die Kosten für Kredit nur um 25% zurück und die Transportkosten für landw. Produkte stiegen sogar erheblich, sie waren 1935 um 41,2% höher als 1928.

Was ist nun von der Regierung in letzter Zeit geschehen, um den völligen Zusammenbruch der Wirtschaft und insbesondere der Landwirtschaft aufzuhalten? Ich nenne hier zunächst kurz die Maßnahmen, die als Hilfe für die Landwirtschaft gedacht waren. Dazu gehören:

1. Hohe Einfuhrzölle für Getreide,
2. Prämiierung der 4 Getreidearten, von Hülsenfrüchten und den sogenannten Veredelungsprodukten, wie Butter, Kartoffelflocken, Stärke u. dergl.,
3. die Möglichkeit, Getreide, Hülsen- und Oelfrüchte zu lombardieren.

Man hat also den Preis der prämiierten Produkte vergrößert. Die Kosten einer Lombardierung aber wurden gegen früher ganz erheblich herabgesetzt. Dagegen fielen weg die Superprämien, mit deren Hilfe die staatlichen Getreidewerke den Getreideexport bestritten hatten, und es kam in Fortfall die Intervention der P. Z. P. Z. (Staatlichen Getreidewerke) auf dem Getreidemarkte. Die Regierung hielt es nicht für zweckmäßig, den Export von Massenartikeln, wie Getreide, zu fördern, dessen Preis ständig sank. Denn diese Exportförderung kostete den Staat erhebliche ständig steigende Summen. Der Staat gab aus:

1932 für den Export von 82 Mill. dz. Getreide 33 Mill.,
1933 für den Export von 152 Mill. dz. Getreide 72 Mill.,
1934 für den Export von 108 Mill. dz. Getreide 94 Mill.

Die Ausgaben für den Export stiegen also ständig, ohne daß der Landwirt einen greifbaren Nutzen davon gehabt hätte. Und die Regierung kam daher zu dem Entschluß, den Export sogenannter Veredelungsprodukte, wie Butter, Flocken und Stärke usw. zu fördern.

Mit einem gewissen Bedenken sah die Landwirtschaft dem Wegfall der Interventionen auf dem Getreidemarkte entgegen. Man fürchtete nach der Ernte eine Massenschwemme von Getreide auf dem Markte. Aber diese Besorgnisse erwiesen sich als ungerechtfertigt. Die Herabsetzung des Zinsfußes beim Lombard auf 3% bewirkte eine starke Inanspruchnahme dieses Kreditmittels und hielt große Mengen von Getreide vom Markte fern. Die Preise selbst taten das ihre, jeder scheute sich, zu den Preisen von 8 bis 9 Zloty für den Doppelzentner Roggen zu verkaufen. Und schließlich erließ die Regierung eine Art Moratorium für Steuerschulden der Landwirte bis zum 15. Oktober 1935, in dem sie bis zu diesem Zeitpunkte die Zwangsvollstreckung für Forderungen des Staates aus Grundsteuern, Einkommensteuer, Vermögenssteuer usw. verbot, falls der Schuldner nicht als böswillig anzusehen sei. Damit war dem zwangsweisen Verkauf von Getreide ein Riegel vorgeschoben. Schließlich wurden auch die Zuckerfabriken angehalten, für Rüben etwas früher als sonst zu zahlen, so daß die Preise für Getreide sich einigermaßen hielten, wenn man sie auch nicht als ausreichend ansehen kann. Gleichzeitig hiermit versuchte der Staat den Absatz von Fleisch und Butter zu heben, indem er Gelder für den Bau von Molkereien und Kühlhallen ausgab.

Weiterhin widmete die Regierung ihre Fürsorge den Oelfrüchten. Die Zölle für die Einfuhr von Oelfrüchten wurden erhöht. Mit den Oelmühlen wurden unter dem sanften Druck der Regierung Verträge abgeschlossen, wonach dem Produzenten auskömmliche im Laufe des Jahres steigende Festpreise zugesichert wurden. Die Seifenfabriken wurden veranlaßt, etwa 15% ihres Oelverbrauches im Inlande zu decken und erhielten nur gegen den Nachweis von Verbrauch inländischen Oels die Einfuhrerlaubnis für Einfuhr ausländischer Oelfrüchte.

Neben diesen Maßnahmen der Regierung entwickelte sich unbeeinflußt von ihr eine andere für die Landwirtschaft sehr günstige Tatsache. Die Viehpreise waren bis auf ein Minimum gesunken. Es gab eine Zeit, in der der Bauer für den Zentner Schwein nur 20 Zloty erhielt. Die Viehpreise waren und sind noch heute mit zu hohen Unkosten belastet. Die Marktgebühr, Standgelder, Kosten der tierärztlichen Untersuchung und die Transportgebühren sind viel zu hoch; letztere sollen jetzt allerdings erheblich gesenkt werden. Die Kosten des Transportes betrugen in den schlimmsten Zeiten 76% des Wertes der Ware. Es wurden daher im Jahre 1933/34 per Bahn nach dem Posener Schlachthof nur noch 36% des aufgetriebenen Viehes angeliefert. Der Rest wurde per Wagen oder Auto transportiert.

Eines Tages nun begannen die Preise für Schweine zu klettern, sie erreichten einen Gipfelpunkt von ca. 70 Zloty

pro Ztr. Schwein, fielen dann allerdings wieder, stehen aber heute noch immer doppelt so hoch als in der schlechtesten Zeit. Auch die Rindviehpreise erfuhren eine Steigerung, die, wenn auch nicht annähernd so stark wie bei Schweinen, trotzdem von der Landwirtschaft freudig begrüßt wurde.

Wenn wir uns nun nach den Gründen dieser Preissteigerung für Schweine, die ebenfalls übermäßige Getreideverkäufe nach der Ernte verhinderte, fragen, so muß man feststellen, daß in der ganzen Welt die Zahl der Schweine sehr heruntergegangen war. Amerika besaß 1935 19% weniger Schweine als im Frühjahr 1934 und 40% weniger als im Wirtschaftsjahr 1932/33. In Deutschland und Dänemark gab es am 1. 6. 1935 10% weniger Schweine als im Vorjahr. Diese Verknappung mußte sich natürlich auch in Polen auswirken. Doch nimmt man an, daß bereits im Laufe des Jahres 1936 der Schweinemangel behoben sein wird und wir würden wieder von da ab mit rückgängigen Schweinepreisen rechnen müssen,, wenn uns nicht der Handelsvertrag mit Deutschland Grund zur Hoffnung gäbe.

Der Inhalt des Handelsvertrages ist allgemein bekannt. Er beruht auf Austausch bestimmter Produkte unter Anwendung des Kompensationsverfahrens. Polen soll Holz, Butter, Eier, Spiritus, Getreide und Schweine nach Deutschland ausführen im Austausch gegen Chemikalien, Maschinen, elektrotechnische Gegenstände u. dergl. Leider scheint der Export von Polen nach Deutschland stärker zu sein als umgekehrt, was ein Einfrieren polnischer Forderungen zur Folge haben würde. Der Vertrag dürfte auch mit reichlich viel Formalistik belastet sein. Doch ist man ständig dabei, ihn zu verbessern. Die Ausfuhr von Schweinen nach Deutschland vollzieht sich hauptsächlich aus den Ostgebieten, so daß Westpolen nur indirekt die Vorteile des Vertrages erfährt, insofern seine eigenen Märkte nicht durch Schweine aus den östlichen Gebieten gedrückt werden. Anscheinend ist der Export mit reichlich hohen Gebühren belastet. Trotz aller Schönheitsfehler des Vertrages muß man es aber freudig begrüßen, daß zwei benachbarte und durch ihre Wirtschaftsstruktur aufeinander angewiesene Staaten nach langem Streit den Weg zum Wirtschaftsfrieden gefunden haben.

Außer den Viehpreisen stiegen auch die Preise für Milch und Butter, welche letztere besonders nach Deutschland und England exportiert wurde. Gerade diese Preissteigerungen für Vieh und Butter sind in erster Linie dem kleineren Landwirt zugute gekommen, was auf das lebhafteste zu begrüßen ist und was ja auch durchaus im Programm des Landwirtschaftsministers Poniatowski liegt, der ein besonderer Freund des kleinbäuerlichen Besitzes ist.

Neben den vorgenannten Maßnahmen ist nun die Regierung Koscialkowski-Kwiatkowski zur Ausarbeitung eines einheitlichen Programms übergegangen, das für das ganze Wirtschaftsleben Polens und somit auch der Landwirtschaft von einschneidender Bedeutung ist. Das Programm ist deflatorischer Art, es lehnt eine Inflation ab, der Zloty soll vielmehr gehalten und das Staatsbudget ausgeglichen werden. Die Mittel, die die Regierung gewählt hat, um dieses Ziel zu erreichen, sind bekannt. Sie bestehen in der Erhöhung der Einkommensteuer, Senkung des Satzes für steuerpflichtige Vermögen, Herabsetzung der Pensionen und als Ausgleich für die Betroffenen in einer Senkung des Mietszinses und der Preise für Gas und Elektrizität.

Ferner senkte die Regierung die Kartellpreise für Kohle, Eisen, Petroleum, Textilerzeugnisse usw. um ca. 10% und löste eine große Reihe von Kartellen auf. Leider wurde bei dieser Gelegenheit auch der Zuckerpreis gesenkt. Der Zuckerpreis ist seit dem Jahre 1930/31 um ¼ gesunken, ohne daß der Staat in dieser Zeit die Akzise nennenswert gesenkt hätte.

Die letzte Senkung des Zuckerpreises bedeutet für alle Zuckerrüben anbauenden Landwirte eine unerwartete und sehr empfindliche Verringerung ihrer Einnahmen.

Die Preise für Zuckerrüben waren stets ein gewisser Ausgleich für die schlechten Getreidepreise und der Einnahmeausfall wird nicht im entferntesten durch die Senkung der übrigen Kartellpreise ausgeglichen. Dazu kommt noch, daß der Staat statt 75 000 t in Zukunft nur noch 5? 000 t Exportzucker prämiieren wird. Das müßte eigentlich für manche Fabriken eine Einschränkung der Rübenbaufläche nach sich ziehen. Doch gibt andererseits der Sachverständige für Zucker, Geerligs, an, daß die Vorräte an Zucker in der Welt wie auch die Anbaufläche so zurückgegangen sind, daß die Nachfrage nach Zucker im nächsten Jahre das Angebot überschreiten würde.

Ein weiterer Vorteil des Kwiatkowski-Programms liegt für die Landwirtschaft darin, daß die Kommunalgrundsteuer um 50% gesenkt werden soll, und der 10%-ige Krisenzuschlag zur Grundsteuer gestrichen worden ist.

Schließlich ist auch noch eine Senkung der Transportkosten vorgesehen. Die bisher bekannt gewordenen Senkungen bewegen sich zwischen 14 und 30%, was eine wesentliche Erleichterung für die Landwirtschaft bedeuten würde. Auch soll dem Wirken eines übersteigerten Etatismus ein Riegel vorgeschoben werden.

Das Programm Kwiatkowski hat mancherlei Kritik erfahren, besonders sind Bedenken geäußert worden, ob nicht die Senkung der Gehälter und Pensionen eine starke Minderung der Konsumfähigkeit der Bevölkerung hervorrufen würde. Wir müssen aber doch hoffen, daß es in seiner Gesamtheit dem Lande zum Segen ausschlagen wird.

Unabhängig von diesem Wirtschaftsprogramm hat nun der Związek Izb i Organizacji Rolniczych (Verband der Landwirtschaftskammern und -Organisationen) ein Programm zur Gesundung der polnischen Wirtschaft aufgestellt. Es deckt sich z. T. mit dem Programm von Kwiatkowski, z. T. geht es darüber hinaus. Es geht von dem Standpunkt aus, daß eine Gesundung des Wirtschaftslebens nur dann stattfinden könne, wenn man die Landwirtschaft saniere. Das entspräche dem alten Grundsatz:

Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt.

Weiter verlangt der Verband eine einheitliche Leitung der ganzen Sanierungsaktion, um ein Neben- und Gegeneinanderarbeiten der einzelnen Ministerien zu verhindern. Diese Forderung dürfte durch die Ernennung Kwiatkowskis zum stellvertretenden Premier- und Finanzminister bereits erfüllt sein.

Der Verband fordert weiter eine Senkung des Diskonts der Bank Polski von 5 auf 3%, der Rediskont bei ihr soll nicht höher als 4,5% sein. Einlagen bei den Banken sollen nicht höher als mit 2 bis 2½% verzinst werden, um Thesaurierung des Geldes zu vermeiden und es wieder dem Wirtschaftsleben zuzuführen. Weiter verlangt der Związek eine Steigerung der Einnahmen der Landwirtschaft aus Getreide und Vieh durch Intervention der Regierung, eine Maßnahme, an deren Durchführung ich ebenso wenig glaube wie an die von vielen Seiten befürwortete Festsetzung von Festpreisen für Getreide, die in einem Exportlande kaum möglich sein dürfte. Weiter verlangt der Verband, daß die Schulden der Landwirtschaft, die auf etwa 1½ Milliarden Zloty geschätzt werden, einheitlich geregelt werden. Es soll zunächst ein dreijähriges Moratorium für Privatschulden ergehen. Die Tilgung dieser Schulden soll durch Ausgabe von Pfandbriefen erfolgen, die mangels anderer Käufer die Bank Polski übernehmen müßte. Oder die Schulden sollen in ½-Jahresraten innerhalb von 30 Jahren abgetragen werden, wobei jede gezahlte Rate eine weitere Rate tilgt, also Senkung der Schulden um 50%.

Die Staats- und Kommunalsteuern, Soziallasten und die Kosten der Feuerversicherung sollen für den Zeitraum von 3 Jahren gesenkt werden, und zwar im ersten Jahre um insgesamt 90 Millionen Zloty, im zweiten um 60 und im dritten Jahre um 40 Millionen Zloty.

Bei der Einkommensteuer wird die Möglichkeit von Abschreibungen für Investitionen in weitgehendem Maße verlangt.

Es wird eine Senkung der Transportkosten gefordert, die inzwischen ja eingetreten ist.

Pfandkredit soll unverzinslich sein.

Die Arbeitslosigkeit auf dem Lande soll durch Wege- und Kanalbauten bekämpft werden.

Zu alldem kann ich nur sagen: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“. Ich weiß nicht, wie bei dieser Verringerung der Staatseinnahmen das Budget im Gleichgewicht bleiben und wo außerdem noch das Geld zu Investitionen und öffentlichen Arbeiten herkommen soll.

Wir müssen eben darauf vertrauen, daß der Minister Kwiatkowski in Etappen, in langsamer zielbewußter Arbeit eine Gesundung des Wirtschaftslebens herbeiführt.

Von heute bis morgen ist sie nicht zu erlangen.

Vielleicht interessiert Sie noch ein kurzer Ueberblick über die Marktlage für Getreide. Kennzeichnend ist, daß der Export sehr stark zurückgegangen ist, da die Superprämien weggefallen sind. 1935 exportierten wir noch allein nach Amerika 363 000 t Roggen, die von den durstigen Amerikanern zu Whisky verbrannt wurden. Am 1. Juli 1935 hörte jedoch der Export völlig auf, da Amerika behauptete, Polen betreibe durch Prämiierung seiner Getreideausfuhr Dumping und als Gegenmaßnahme hohe Einfuhrzölle erhob.

Im 1. Quartal 1935/36 wurden nur noch ca. 45 000 t Roggen exportiert. Der Export lohnte sich nicht mehr. Der Roggen hat trotzdem bisher leidlich seinen Preis gehalten.

Der Grund dürfte darin liegen, daß bei schlechter Futtergetreideernte viel Roggen in den Futtertrog und ein anderer Teil in die Brennereien gewandert ist. Schließlich haben auch die Vermahlungsvorschriften der Regierung, wonach Roggen nur zu 55% und Weizen nur zu 65% ausgemahlen werden dürfen, günstig gewirkt. Die Roggenernte in unserer Wojewodschaft ließ sehr zu wünschen übrig. Man schätzt aber, daß sie für ganz Polen um 1,7% höher als im Vorjahr liegt.

Sehr gebessert hat sich die Lage für Weizen auf dem Weltmarkt.

Nordamerika ist infolge einer dreijährigen Mißernte in Weizen aus einem Exporteur zum Importeur geworden. Kanada, Argentinien und Australien hatten stark unter Dürre zu leiden, Kanada auch unter Rost. Dagegen rechnet man die Ernte der europäischen Weizenexportländer, zu denen neuerdings auch wieder Rußland gehört, um 1,8 Millionen t höher. Immerhin schätzt man doch, daß die Weltvorräte an Weizen am 1. August 1936 nicht mehr als 7,1 Mill. t betragen werden, womit sie auf den Stand vom Jahre 1928 vor Ausbruch der Krise am Weltweizenmarkt zurückgegangen wären. Die Weizenernte in Polen wird gegenüber dem Vorjahr um 4,5% niedriger geschätzt. In unserer Wojewodschaft liegt sie bestimmt noch niedriger, so daß man eigentlich mit stabilen Weizenpreisen rechnen müßte. Exportiert ist Weizen im 1. Quartal 1935/36 überhaupt nicht, dagegen ist mehr als das Dreifache vom Vorjahr an Hafer exportiert, nämlich 72 035 dz.

Eine Enttäuschung für den Landwirt waren in diesem Jahr die Gerstenpreise;

gegenüber 21—22 Zloty pro dz im Vorjahr waren diesmal nur 13—14 Zloty pro dz zu erzielen. Die Brauereien zeigten wenig Kauflust. Der Export ging im 1. Quartal 1935/36 um ¼ gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zurück. Auch gute Gersten fanden nur als Futtergerste Absatz. Der Landwirt war wieder einmal der Konjunktur nachgelaufen und trägt nun die Folgen.

Unsere Kartoffelernte war in diesem Jahr in unserer Wojewodschaft um 40% geringer als im Vorjahre, in ganz Polen aber nur um 4,8% kleiner. Das liegt daran, daß Galizien, das im vorigen Jahre unter der Hochwasserkatastrophe gelitten hatte, in diesem Jahre eine um 80% höhere Ernte hatte. Die Preise für Fabrikkartoffeln sind mit 20 Groschen pro kg Stärkeprozent in diesem Jahr besser als im vorigen.

Ueber Zuckerrüben, deren Ernte ebenfalls unter der des Vorjahres lag, sprach ich schon. Man muß die Auswirkung des neuen Zuckergesetzes erst noch abwarten. Höhere Preise für Zuckerrüben haben wir aber wohl schwerlich zu erwarten.

Lassen Sie mich zum Schluß noch einige Worte über unsere Organisation, die Welage, sagen.

Sie war unter der Leitung von Herrn Dr. Busse und Herrn v. Massenbach zu einer starken und blühenden Organisation herangewachsen.

Ihre Aufgabe war, dem deutschen Bauern mit Rat und Tat beizustehen. Jede Politik lag der Welage fern. Auch nachdem bedauerlicherweise unser Deutschtum uneinig geworden und sich in verschiedene Lager aufgespaltet hatte, haben wir als Wirtschaftsorganisation unsere unpolitische Stellung weiter aufrecht erhalten.

Mit gleicher Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt betreute die Welage ihre Mitglieder, ob sie nun der DV oder JDP angehörten. Gewissenlose Hetzer haben nun versucht, diese Einigkeit zu stören.

Die JDP gründete als Gegenorganisation zur Welage den „Verein Deutscher Bauern" mit dem Ziel, die Welage zu zertrümmern. Es war also nicht genug daran, daß das Deutschtum in DV und JDP gespalten war, es sollte nun auch die Spaltung auf wirtschaftlichem Gebiete durchgeführt werden. Die Herren vergaßen, daß wir nur eine kleine Minderheit sind, die sich nur halten kann, wenn sie einig ist. Man bewarf uns mit Schmutz und denunzierte uns als illoyale Staatsbürger. Das Ganze kann man nur als ein Verbrechen am deutschen Bauerntum bezeichnen. Sie alle kennen, meine Damen und Herren, die Fabel von jenem Vater, der sterbend seinen Söhnen ein fest umschnürtes Rutenbündel übergab mit der Aufforderung, es zu zerbrechen. Keiner der Söhne war trotz aller Anstrengungen dazu imstande. Da löste der Vater das haltende Band und zerbrach nun mit Leichtigkeit einen Stab nach dem andern und zeigte es den Söhnen, wohin es kommen müsse, wenn das Band der Einigkeit unter ihnen fehlte.

Dies Bild zeigt auch uns, wohin es geführt hätte, wenn es dem VDB geglückt wäre, den spaltenden Keil in unsere Organisation zu treiben. Wir haben den Kampf mit dem VDB nicht gesucht, mußten ihn aber in unserem Lebensinteresse aufnehmen. Wir haben ihn mit aller Schärfe geführt und manch deutliches Wort ist gesprochen und geschrieben worden. Aber wir haben in diesem Kampfe immer unterschieden zwischen den Drahtziehern und den Irregeleiteten, den Verführten. Die Letzteren waren wir stets bereit, wieder bei uns aufzunehmen.

Viele haben den Weg in unsere Reihen wieder zurückgefunden. Wir haben Verluste gehabt, aber sie waren erträglich.

Wir haben etwa 1200 Mitglieder verloren. Doch hoffen wir, daß auch von diesen noch so mancher den Weg zur Welage zurückfinden wird. **Unsere Welage aber ist aus diesem Kampfe gereinigt und neu gekräftigt hervorgegangen. Und ich glaube, daß wir heute auf die Treue unserer Mitglieder mehr denn je rechnen können. Und so sehen wir denn dem neuen Jahre mit Mut und Gottvertrauen entgegen. Tue jeder an seinem Platze seine Pflicht, und Gottes Segen wird mit uns sein.**

„Die Welage im Jahre 1935".

Bericht des Herrn K r a f t, Hauptgeschäftsführers der Welage

Sehr verehrte Anwesende!

Unsere letzte Mitgliedertagung, die bei sehr starker Beteiligung vor zwei Jahren in diesem Saale stattfand, zeigte das Bild einiger Geschlossenheit und festen Vertrauens zur Führung der Welage. Sie legte damit ein Bekenntnis ab, das wir damals mit besonderer Genugtuung verzeichneten. Hatte doch gegen Ende des Jahres 1933 eine planmäßige Agitation eingesetzt, durch die man unsere Organisation erschüttern wollte. Damals war unter Führung des sattsam bekannten Herrn Heinrich Reineke aus Tarnowo der „Verein Deutscher Bauern" ins Leben gerufen worden.

Durch Verleumdung und üble Angriffe wurde versucht, Mißtrauen gegen die Organisation und ihre Führer zu säen.

Man suchte sich die wirtschaftliche Not unserer Bauernschaft, die damals schon alle sehr bedrückte, zunutze zu machen. Man versuchte, einen Keil zwischen Groß- und Kleingrundbesitz zu treiben, zwischen Ansiedler und alteingesessene Bauern und damit die Einheit unseres landwirtschaftlichen Berufsstandes zu zerstören. Aus selbstsüchtiger Absicht, aus Haß gegen das Bestehende, der geboren war aus dem eigenen Mißerfolg, sollten wirtschaftliche Interessengegensätze innerhalb der Bauernschaft vorgetäuscht und auf dieser Grundlage eine Gegenorganisation gegen die Welage geschaffen werden. Diese Agitation war zu dem Zeitpunkt, als wir hier versammelt waren, in vollem Gange. Wir aber, die wir einen Bruderzwist in unseren Reihen bis dahin nicht gekannt hatten, konnten damals noch nicht übersehen, ob und welchen Erfolg die Zersetzungsversuche haben würden. Diese Lage habe ich damals mit folgenden Worten berührt: „An einer ernsten Tatsache aber dürfen wir wohl nicht vorübergehen. In den vergangenen Jahren ist die Einigkeit in unserer Organisation vorbildlich gewesen; es gab keinen Zwiespalt, keine Sondergruppen. Das ist im Jahre 1933 leider anders geworden. Wir haben in den letzten sechs Monaten eine starke Agitation erlebt. Viel Mißstimmung ist durch unbeweisbare Behauptungen geschaffen, Mißtrauen gegen die

Führung der Organisation gesät worden. In den allerletzten Wochen ist eine Gruppe Unzufriedener planmäßig dazu übergegangen, den Bestand unserer Organisation zu erschüttern, Mitglieder durch allerlei Versprechungen aus unseren Reihen herauszuziehen. Ob diese Versuche zur Störung der Einheit Erfolg haben werden, wird sich erst im Laufe des Jahres 1934 zeigen. Wir hoffen jedoch, daß der gesunde Sinn des Bauern diesen Versuchungen widerstehen wird, daß er zwischen wahren Führern und Verführern unterscheiden kann." Ich sagte damals weiter: „Die Führerpersönlichkeiten unserer Geschichte wurden nicht plötzlich von einer Welle des Erfolges durch Massengunst und rednerische Begabung emporgetragen. Sie lernten zunächst im heimatlichen Umkreise an kleinen Aufgaben sich bewähren, und die in diesen Jahren gesammelten Kräfte befähigten sie dann, Großes zu leisten, als sie in entscheidende Stellungen berufen und vor große Aufgaben gestellt wurden." Und schließlich schloß ich damals meinen Vortrag, indem ich im Namen des Vorstandes und Aufsichtsrates folgenden, von jeher beachteten Grundsatz bekanntgab: „Auch wir müssen darauf sehen, daß jeder einzelne sich zunächst im kleinen Kreise seines Berufes, seines Vereins bewährt, bevor er in unserer Organisation eine führende Stellung für sich beansprucht, denn nur der wird einmal richtig anordnen können, der es auch gelernt hat, sich einzuordnen."

An dieser Auffassung haben in den vergangenen zwei Jahren Vorstand und Aufsichtsrat festgehalten. Wir haben an ihr festgehalten nach dem kläglichen Zusammenbruch der Reineke-Aktion, d. h. dem Versuch, wirtschaftliche Interessengegensätze zwischen uns aufzureißen. Wir haben an diesem Grundsatz festgehalten das ganze Jahr 1934 hindurch, als wiederholt der Versuch gemacht wurde, die Haltung unserer Organisation von der politischen Seite her zu beeinflussen, sie parteipolitischen Interessen dienstbar zu machen, ein Versuch, der an unserer unbeirrbaren Haltung gescheitert ist. — Wir haben diese Haltung auch in dem zunächst etwas ruhiger verlaufenden Jahre 1935 bewahrt und sie aufrecht erhalten, als nun endlich im September vorigen Jahres von der Jungdeutschen Partei her der größte Schlag gegen uns versucht worden ist. Dieser Angriff hat uns nicht überrascht.

Wir wußten, daß die uns bekannten Quertreiber nach den Mißerfolgen der Jahre 1933 und 1934 eine neue Plattform für den Kampf gegen uns suchten. Dieser Angriff hat uns nicht überrascht, denn er wurde von fast den gleichen Personen geführt, die auch im Jahre 1933/34 die Zersetzungsversuche unternommen hatten.

Wir erlebten das, was uns längst bekannt war: Dieselben Vorwürfe, dieselben Schlagworte, dieselben Methoden des Kampfes, bestehend aus Lüge und Verleumdung und unerfüllbare Versprechungen und — teils im Vordergrund, teils vorsorglich im Hintergrund, — dieselben Menschen, die diesen üblen Kampf anführten. Wir, die wir die Vorgänge beobachtet und längst durchschaut hatten, konnten warten. Wir haben länger gewartet, als manche unserer Freunde es verständlich gefunden haben. Aber als der Gegner sich genügend weit vorgewagt und bloßgestellt hatte, da setzte auch unsere Abwehr ein. Daß sie nachhaltig und energisch geführt worden ist, wissen Sie, denn Sie alle, meine Mitglieder der Welage, die hier anwesend sind, haben diesen Kampf mit uns geführt und in beispielgebender Weise unserer Organisation, ihren Führern und damit sich selbst die Treue gehalten.

Während wir, wie ich vorhin sagte, vor zwei Jahren in diesem Raum den Ausgang des damals gegen uns geführten Kampfes noch nicht voll übersehen konnten, sehen wir heute klarer:

Wir haben aus der Zeit vor zwei Jahren den Beweis für uns, daß unser deutscher Bauer in seiner Gesamtheit viel zu gesund in seinen Auffassungen, in seinem Denken und in seinem Urteil ist, als daß er sich durch demagogische Schlagworte auf Abwege bringen ließe.

Heute haben wir in dem neuen Kampf, der gegen unsere Organisation geführt wird, einen gewissen Abschnitt erreicht, der uns einen Ueberblick ermöglicht. **Wir haben die Ergebnisse der gegen uns geführten Aktion bekanntgegeben und in unserer Zeitung gesagt, daß etwa 1500 Mitglieder uns den Rücken gekehrt haben. Diese Zahl ist überholt. Mehrere Hundert von diesen Irregeleiteten haben wieder zu uns gefunden. Tagtäglich, auch jetzt noch, werden Austrittserklärungen zurückgezogen, die durch die Ueberredungskunst jungdeutscher Funktionäre herbeigeführt worden waren. Täglich auch gehen neue Beitrittserklärungen von bis dahin abseits gestandenen deutschen Bauern ein, ein Beweis dafür, daß unsere Organisation ihre werbende Kraft nicht verloren hat. Ja, wir können sagen:**

Wenn auch unsere Gesellschaft nach dem augenblicklichen Stand zahlenmäßig etwas, allerdings unwesentlich, geschwächt ist, der Geist, der die überwältigende Mehrzahl, ja wohl alle uns treu gebliebenen Bauern beseelt, das leidenschaftliche Einstehen der Mitglieder für unsere Welage, die Entschlossenheit, mit der alle den Kampf für die Einheit unseres deutschen Bauerntums geführt haben, der feste Wille, unser großes Selbsthilfewerk, die Welage, zu erhalten, hat diese stärker gemacht, als sie je zuvor war.

Mit dieser Feststellung will ich dieses traurige Kapitel, das uns aber auch in so erhebender Weise gezeigt hat, wie deutsches Bauerntum in Treue zusammenhält, abschließen und zum Bericht über unsere Tätigkeit kommen. Sie hatte einen solchen Umfang, daß ich hier nur einzelne wichtige Fragen herausgreifen und in allgemeiner Form behandeln kann.

Ich möchte eins vorausschicken: Die Schwierigkeiten, die unnötige Arbeit und Inanspruchnahme durch den Abwehrkampf hat uns von der sachlichen Arbeit nicht ablenken können. Sie ist größer gewesen als in den Vorjahren. Sie war beherrscht von einer Tatsache: der schweren Not der Landwirtschaft, unter der alle unsere Mitglieder mehr und mehr zu leiden hatten. Sie abzuwenden oder doch zu mildern, mußte unsere Aufgabe sein.

Wie ist nun die Welage ihren Pflichten nachgekommen? Als Vertreterin einer großen Zahl von Landwirten hat sie ihr Gewicht in die Waagschale geworfen, um eine allgemeine Besserung der Lage der Landwirtschaft herbeizuführen. Sie hat mit anderen Wirtschaftsorganisationen sowohl unserer deutschen Minderheit als auch Organisationen unserer Mehrheitsbevölkerung zusammengearbeitet. Sie hat mit den Behörden Fühlung gehalten und, wo sie konnte, auf Nachteile, Schäden und Mängel hingewiesen, Abhilfe erbeten, Vorschläge zur Besserung und Erleichterung unserer Lage gemacht. In welcher Richtung sich diese bewegt haben, hörten wir soeben in dem Vortrag des Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Dr. Sondermann.

Unabhängig davon, eine allgemeine Besserung, und zwar die Wiederherstellung der Existenzgrundlage für die Gesamtheit, herbeizuführen, erwächst uns aber die Pflicht, unter den für den Augenblick gegebenen Verhältnissen diejenigen Ratschläge zu erteilen, die unseren Mitgliedern eine Erleichterung und Hilfe verschaffen, die dem einzelnen ermöglichen, durch die Not der Zeit hindurchzusteuern. Diese beratende Tätigkeit wurde durch unsere Bezirksgeschäftsstellen und durch die einzelnen Abteilungen der Hauptgeschäftsstelle ausgeübt. Unsere Mitglieder wissen, wie vielfältig sie sich z. B. in Steuerfragen aller Art, in Sozialversicherungsangelegenheiten, in kleineren und größeren Rechtsfragen, wie Erbauseinandersetzungen, Ueberlassungsverträgen und vielen anderen mehr, haben beraten lassen. Es sind dies alles Fragen, die in das Arbeitsgebiet der von Herrn Dr. Klusak geleiteten Rechtsabteilung fallen. Hierzu kommen noch die Ansiedlerfragen.

Wir haben Schritte unternommen, um vorzubeugen, daß unsere Mitglieder von einer weiteren Herabsetzung der Rente ausgeschlossen bleiben.

Im letzten Jahr hat das Gesetz über die teilweise Aenderung der Selbstverwaltung, mit anderen Worten die Auflösung der Gutsbezirke und ihre Eingliederung in die neuen Sammelgemeinden, große Arbeit verursacht, die noch nicht abgeschlossen ist. Und schließlich nimmt die an Umfang immer mehr zunehmende Entschuldungsgesetzgebung einen breiten Raum in der Tätigkeit dieser Abteilung ein. Selbstverständlich reicht die Kraft des Abteilungsleiters nicht aus, alle Mitglieder direkt zu beraten. Seine Aufgabe ist vielmehr in erster Linie, unsere Bezirksgeschäftsstellen, Kreis- und Ortsgruppenleiter usw. durch Rundschreiben und mündliche Informationen in die Lage zu versetzen, ihrerseits die beratende Tätigkeit zu übernehmen. — Welche Last den Bezirksgeschäftsführern aufgebürdet ist, ergibt sich aus folgenden Zahlen: Allein jeder einzelne der Bezirksgeschäftsführer hat im Jahre 1933 durchschnittlich täglich im Büro und in

Sprechstunden, d. h. außerhalb der zahlreichen Vereinsversammlungen, 14 Mitglieder beraten. Im Jahre 1934 ist die Zahl der täglichen Beratungen — unter Berücksichtigung eines inzwischen eingerichteten Hilfsbüros in Wollstein — auf über 16 gestiegen. Im Jahre 1935 mußte ein weiteres Hilfsbüro in Neutomischel eingerichtet werden. Die Zahl der täglichen Beratungen stieg auf über 18 in jedem Außenbüro. Wenn man weiter die viele schriftliche Arbeit der Büros und die Versammlungstätigkeit der Bezirksgeschäftsführer hinzurechnet, so wird man zugeben müssen, daß alle bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen waren.

Etwa 600 Sprechstunden außerhalb des Sitzes der Geschäftsstellen wurden im Jahre 1934 von den Bezirksgeschäftsstellen wahrgenommen und 655 im Jahre 1935.

Die Versammlungstätigkeit aber, gelegentlich welcher ja auch noch unzählige Einzelberatungen ausgeübt werden, weist folgende Steigerung auf:

Im Jahre 1933 fanden etwa 1200 Versammlungen und sonstige Veranstaltungen, wie Flur- und Wiesenschauen usw. statt. Im Jahre 1934 stieg die Zahl der von unseren Geschäftsführern besuchten Versammlungen und Veranstaltungen auf 1400, im Jahre 1935 auf über 1500. Die Steigerung ist wesentlich auf die regere Tätigkeit unserer Frauen- und Jugendgruppen zurückzuführen.

Auch die landwirtschaftlich-fachliche Beratung hat in den vergangenen zwei Jahren einen breiten Raum eingenommen. Sie wurde in der Hauptsache von unserer Landwirtschaftlichen Abteilung, der Betriebswirtschaftlichen Abteilung, der Wiesenbau-Abteilung und bis zum Tode des Herrn Gartenbaudirektors Reissert auch von der Gartenbau-Abteilung geleistet. Allwöchentlich ist die Tätigkeit dieser Stellen in Artikeln, Bekanntmachungen und Ratschlägen im Zentralwochenblatt, das von dem Leiter der Landwirtschaftlichen Abteilung redigiert wird, zum Ausdruck gekommen. Neben diesen allgemeinen Hinweisen sind in zahlreichen Einzelfällen schriftlich und mündlich Einzelberatungen erfolgt. Auch die Versammlungstätigkeit hat durch die Teilnahme der Abteilungsleiter eine Belebung erfahren. Aber damit ist ihre Arbeit nicht erschöpft. Sehr weitgehend hat eine Beratung, Begutachtung und Besichtigung an Ort und Stelle stattgefunden. Diese Form der beratenden Tätigkeit ist wohl die wirkungsvollste. Ich darf erwähnen die zahlreichen Besichtigungen von Hof und Feld unter Anleitung der Landwirtschaftlichen Abteilung, die Fortschritte, die unsere Landwirte in der Frage der Grünlandwirtschaft und des Futterpflanzenanbaues unter Leitung unserer Wiesenbauabteilung gemacht haben; und schließlich die immer weiter durchgeführte Selbstkontrolle in einer steigenden Zahl von landwirtschaftlichen Groß- und Kleinbetrieben; diese letztere wurde durch die Wirtschaftsringe und durch Belehrungen und Arbeiten in einzelnen Ortsgruppen durchgeführt. Als Mittel zur Kontrolle eines Teilgebietes des landwirtschaftlichen Betriebes dienen die Milchkontrollvereine. Es ist keine leichte Arbeit, mit den geringen Mitteln und Hilfsmitteln, die uns zur Verfügung stehen, in einer ganz auf Freiwilligkeit aufgebauten Organisation das fachliche Niveau der Mitglieder, ihre Anpassungsfähigkeit an die veränderte wirtschaftliche Lage zu heben, zu verbessern, zu vervollkommnen. Dennoch war unsere Arbeit in weitem Umfange von Erfolg gekrönt. Wir dürfen aber eins nicht außer acht lassen:

Ungeheuer viel ist noch zu tun, um die Masse der Betriebe gerade im Hinblick auf die gegenwärtige Krise auf einen Stand zu bringen, daß sie bestehen können. Und das muß erreicht werden.

Die im vorigen Vortrage berührten Probleme und Anstrengungen unserer Organisation, die Lebensbedingungen für die Gesamtheit des landwirtschaftlichen Berufsstandes zu verbessern, sind zwar nötig gewesen. Aber allein von der Hoffnung auf einen vollen Erfolg leben zu wollen und die Hände in den Schoß zu legen, wäre verkehrt. Wir müssen uns auf die eigene Tüchtigkeit, jeder einzelne sich auf sich selbst verlassen und unabhängig von den Bestrebungen der Gesamtheit durch eigene Initiative Gegenwart und Zukunft zu meistern suchen.

Wir haben zweifelsohne viele tüchtige Landwirte und Bauern in unserer Organisation, die allen Anforderungen der Zeit entsprechen. Wir haben glücklicherweise auch eine Anzahl, die finanziell noch zufriedenstellend dastehen. Im Hinblick auf die Masse besagt diese Tatsache aber nichts oder zum mindesten nicht viel. Unser Streben muß sein, die Gesamtheit, alle unsere Mitglieder leistungsfähig und damit auf die Dauer lebensfähig zu machen. Und was hier in zahlreichen bäuerlichen Betrieben noch geschehen kann, ist in den Berichten und Vorschlägen unserer Bezirksgeschäftsstellen und Abteilungen niedergelegt. Es ist darin gesagt, wie viel noch zu tun ist, wie segensreich sich die Arbeit unserer Organisation auswirken kann, wie gering beispielsweise der Beitrag ist im Vergleich zu den Verlusten, die man jahraus, jahrein mit Gleichmut hinnimmt, und im Vergleich zu dem Gewinn und den Vorteilen, die jeder einzelne erzielen kann, wenn er sich die Ratschläge der Organisation zunutze macht.

Aber ein Wort muß bei all unserer Arbeit im Vordergrund stehen. Man kann es nicht groß genug schreiben, nicht laut genug sagen:

Selbsthilfe.

Jedes Mitglied muß davon durchdrungen sein, daß die Hilfe immer nur aus dem einzelnen heraus durch eigene Anstrengungen kommen kann. Die wirtschaftliche Arbeit und das Streben des einzelnen Mitgliedes müssen vorangehen und sind erstes Erfordernis. Und wenn dies vorhanden ist, dann kann die Organisation mit ihren Einrichtungen diesem Mitglied helfend beistehen, es in seinem Streben fördern, es anleiten, ihm die Erfahrungen anderer zugänglich machen. Und was für den einzelnen gilt, das gilt auch für die Mehrzahl, für die dörfliche Gemeinschaft, für die Ortsgruppe. Hier bedarf ein zweites Wort der nötigen Unterstreichung und Betonung: Mitarbeit. Unsere Welage, das ist nicht irgendeine Einrichtung, die zaubern und jedem das Glück bringen kann, wenn sie nur will, sondern

die Welage, das sind wir alle zusammen und jeder einzelne von uns als Glied des Ganzen.

Und dieses große Selbsthilfewerk beruht auf der Mitarbeit einer großen Zahl, ja, möglichst aller Mitglieder. Die Gemeinschaftsarbeit in wirtschaftlichen Fragen muß gefördert und vertieft werden. Es müssen sich mehr als bisher Landwirte aller Besitzgrößen finden, die in dieser Gemeinschaftsarbeit ihre Erfahrungen den Nachbarn zugänglich machen und diejenigen, die zurückbleiben, anleiten.

Wir dürfen nicht vergessen, daß

zum bäuerlichen Betrieb auch die Bauersfrau gehört.

Eine große berufliche Last ist von ihr zu tragen. Der wirtschaftliche Erfolg im bäuerlichen Betrieb hängt zum großen Teil von der Mitarbeit, vom Können, von der Tüchtigkeit der Frau ab. Und deshalb muß mehr und mehr auch die Bäuerin in diese Gemeinschaftsarbeit, die in unseren Ortsgruppen zu leisten ist, einbezogen werden.

Wir freuen uns, daß die Anregungen unseres Frauenausschusses auf so fruchtbaren Boden gefallen sind und in immer mehr Ortsgruppen die Mitarbeit der Frau rege geworden ist.

Es wäre falsch, zu glauben, daß nur die Beamten der Organisation berufen sind, unsere Mitglieder zu beraten und den Gemeinschaftsgeist bei ihnen zu wecken und wachzuhalten. Die Kräfte dieser Beamten reichen nicht im entferntesten aus, um alle in ihrem eigenen Betriebe so zu beraten, wie es nützlich wäre. Und wenn wir die Beiträge verdoppeln und verdreifachen und die Zahl unserer Beamten noch so sehr vergrößern wollten, wir würden doch niemals einen Apparat finanzieren können, der groß genug wäre, um auf die ehrenamtliche Mitarbeit im Sinne der Selbsthilfe verzichten zu können. Deshalb sollen wir unser Augenmerk darauf richten, daß die erfahrenen Fachkräfte, die unserer Organisation zur Verfügung stehen, in erster Linie die Träger der Selbsthilfearbeit draußen im Dorf anweisen und diese in die Lage versetzen, aus sich heraus die dörfliche Gemeinschaft zu beleben und ihr wirtschaftliches Niveau zu heben. Denn wir haben die Pflicht, daran zu denken, wie wir unsere wirtschaftliche Existenz uns für die Zukunft erhalten und wie wir unseren Nachwuchs wirtschaftlich ertüchtigen.

Auf die Zukunft muß unsere Arbeit gerichtet sein, wenn sie ihren Wert behalten soll. Unsere Zukunft aber ist die Jugend.

Sie ist heute zum Teil verwirrt und glaubt, sie sei berufen und fähig, die Gegenwart zu meistern. Mit ihr und ihrem Idealismus wird heute viel Mißbrauch getrieben. Man macht sie glauben, daß sie nichts mehr zuzulernen brauche. Unter der selbstbewußt erscheinen sollenden Haltung eines Teils unserer Jugend verbirgt sich aber leider nur allzu oft ein mangelndes Selbstvertrauen zur eigenen Leistungsfähigkeit auf beruflichem Gebiete. Dieses mangelnde Selbstvertrauen wird verständlich, wenn man sieht, auf welchem geringen Bildungsniveau ein großer Teil unserer Landjugend heute angelangt ist. Aber dennoch ist dieses mangelnde Selbstvertrauen unnötig. Falsch ist der Versuch, die Lücken im eigenen Wissen verdecken zu wollen. Wer sich scheut, seine Mängel zu zeigen, wird keine Gelegenheit finden, sie auszugleichen. Und diese Scheu wäre auch unangebracht. Denn nicht unsere Jugend hat Schuld, daß in den Kriegs- und Nachkriegsjahren sich ihre Schulbildung so verschlechtert hat. Wohl aber wäre es Schuld der Jugend, wenn sie die ihr gebotenen Möglichkeiten, durch Selbsthilfe ihr Wissen zu vervollkommnen und sich fachliche Fähigkeiten anzueignen, versäumen würde.

Seit über einem Jahrzehnt haben Sie gehört, welche Wichtigkeit wir der fachlichen Fortbildung unserer Jugend in Schulen, Kursen und sonstigen Anleitungen beimessen. Immer stärkeres Gewicht haben wir auf diesen Teil unserer Tätigkeit gelegt, weil sie uns immer notwendiger erschien.

Und als wir vor drei Jahren glaubten, soweit zu sein, unsere Arbeit an der fachlichen Fortbildung der Jugend planmäßiger, umfangreicher und wirksamer zu gestalten, trat die Unruhe innerhalb unseres Volkstums ein, die Uneinigkeit, Zerrissenheit, die politischen Kämpfe, kurz Auseinandersetzungen, die naturgemäß das Interesse der Jugend in besonders starkem Maße gefunden haben;

eine Erscheinung, die dort bedauerlich ist, wo sich dadurch die Jugend davon hat abbringen lassen, sich für den eigentlichen Beruf vorzubereiten und zu ertüchtigen, was die beste Sicherung der künftigen Existenz ist und bleiben wird.

Daß es trotzdem in den letzten zwei unruhigen Jahren gelungen ist, unsere Arbeit an der Jugend zu verbreitern und zu verbessern, darf uns mit Hoffnung auf eine günstige Weiterentwicklung erfüllen.

Mit Genugtuung werden alle diejenigen, die sich für die Arbeit an und mit der Jugend selbstlos eingesetzt haben, den Erfolg ihrer Mühen empfunden haben. Von dieser Stelle aber gebührt vor allem einer großen Zahl ehrenamtlicher Mitarbeiter im Bezirk Lissa Erwähnung und Anerkennung.

In der Jugendarbeit wie überhaupt in der Arbeit unserer Ortsgruppen, muß ein Wort mehr und mehr verschwinden: Das Wort „Betreuung". Wir wollen keine Gruppen, die da warten, daß man sie betreue, daß man ihnen etwas gebe, ohne daß sie selbst etwas leisten. Wir wollen statt dessen die Selbsthilfe, die Mitarbeit und die Befruchtung dieser Selbsthilfearbeit durch die Organisation. Getragen soll sie aber von den Mitgliedern selbst sein.

Ich hoffe, meine verehrten Mitglieder, daß Sie aus meinen Ausführungen entnommen haben, daß wir zielbewußt unsere Arbeit fortgesetzt haben, daß wir uns bemüht haben, den immer größeren Anforderungen, die an uns herantreten, gerecht zu werden. Und weil trotz aller böswilligen Kritik, trotz aller Anschuldigungen und Verleumdungen diese Arbeit geleistet und von den Mitgliedern anerkannt wurde, hat der Kampf, den unsere Organisation in den letzten Jahren zu bestehen hatte, ihr nichts geschadet, sondern die Treue der einsichtigen Mitglieder zu ihr nur noch vergrößert. Diese unsere sachliche Arbeit ist der Grund dafür, daß unsere Mitgliederzahl und die angeschlossene Besitzfläche sich fast auf der gleichen Höhe der Vorjahre gehalten haben. Für das Jahr 1933 gab ich einen Bestand von 10 700 Mitgliedern mit 1 300 000 Morgen an. Wie in jedem Jahre betont, umfassen diese Zahlen nicht etwa diejenigen Landwirte, die lediglich in unseren Listen stehen, sondern nur die, die ihren Beitrag zu unserer Organisation geregelt haben.

Für 1934 stieg diese Zahl, in die die Familienangehörigen nicht eingerechnet sind, auf etwa 11 100 bei etwa gleichbleibender Besitzfläche,

ein Ansteigen, das ich als „Scheinblüte" bezeichnen möchte, und das auf die Tätigkeit derjenigen zurückzuführen ist, die heute eine Gegenorganisation aufzuziehen versuchen. Damals aber hofften sie, vermittels der neuen Mitglieder die Führung in unserer Organisation selbst an sich reißen zu können. Dieser Scheinblüte folgte gegen Schluß des Jahres 1935 infolge der Agitation der IDP und des VDB ein gewisser Abstieg. Wenn wir berücksichtigen, daß von den 1500 Mitgliedern, die ihren Austritt erklärt haben, bis zum Jahresschluß 300 wieder zurückgekehrt sind, und daß dem z. Zt. verbleibenden Abgang von etwa 1200 Mitgliedern ein Zugang von 420 gegenübersteht, so kommen wir

für das Jahresende 1935 zu einem Mitgliederbestand von 10 300 bei einer Besitzfläche von etwa 1 200 000 Morgen.

Die Mitgliederzahl erreicht demnach heute noch fast diejenige des Jahres 1933 und übertrifft sogar den Mitgliederbestand vom Jahre 1932 um 100 Mitglieder.

Dieses günstige Ergebnis darf uns aber nicht glauben machen, daß wir den Kampf um die Erhaltung unserer Einheit endgültig gewonnen haben. Er wird angesichts der Gewissenlosigkeit, Unvernunft und Verbissenheit unserer Gegner weitergeführt werden müssen. Wir werden ihn führen wie bisher. Für kleinliche Reibungen und Auseinandersetzungen haben wir keine Zeit. Wo es aber nötig wird, werden wir zu gegebener Zeit ein deutliches Wort sprechen. Im übrigen wird die Leistung entscheiden, und deshalb wollen wir wie bisher uns mit ganzer Kraft der sachlichen Arbeit widmen.

Ein Gruß Elly Beinhorns an die Mitglieder der Welage:

Vergeßt nie die deutsche Bauernweisheit:

Gerede ist nichts, — Leistung ist alles!

Elly Beinhorn

(Fortsetzung von Seite 54)

30. 1. um 16 Uhr im Gasthaus. Vortrag: Redakteur Baehr-Posen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag. Die Teilnahme aller Mitglieder und ihrer Angehörigen ist erwünscht. — Wir erinnern an die Vortragsfolgen der Schwester Johanna über Gesundheitslehre in den Ortsgruppen Laßwitz, Wulsch, Kotusch, Tarnowo, Jaromierz. Unsere Büros in Lissa und Wollstein sind am Sonnabend geschlossen. Ortsgruppe Reisen: Generalversammlung mit Rechnungslegung am 26. 1. um 11 Uhr bei Klopsch.

Ortsgruppe Jablonna: Sonntag, 26. 1., um 2 Uhr bei Friedenberger, Jablonna Generalversammlung.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunde: Krotoschin: Freitag, 31. 1., bei Pachale. Generalversammlungen: Ortsgruppe Konarzewo: Sonnabend, 25. 1., um ½6 Uhr bei Seite. Ortsgruppe Deutsch-Koschmin: Sonntag, 26. 1., um ½2 Uhr bei Liebeck. Ortsgruppe Lipowiec: Sonntag, 26. 1., um 4½ Uhr bei Neumann, Koschmin. Ortsgruppe Wilscha: Sonnabend, 1. 2., um 5½ Uhr bei Haupt, Grünau. Anschließend Tanz. Ortsgruppe Raschkow: Sonntag, 2. 2., um 3 Uhr bei Morawski, Raschkow. In vorstehenden Versammlungen spricht Herr Baehr-Posen. Ortsgruppe Reichtal: Montag, 27. 1., um 4 Uhr bei Baudis, Reichtal. Ortsgruppe Langenfeld: Dienstag, 28. 1., um 2 Uhr bei Jenke, Groß-Lubin. Ortsgruppe Marienbronn: Dienstag, 28. 1., um 5 Uhr bei Smardz. Ortsgruppe Gute-Hoffnung: Mittwoch, 29. 1., um 4 Uhr bei Banaszynski, Gute-Hoffnung. Ortsgruppe Schwarzwald: Donnerstag, 30. 1., um 2 Uhr bei Schoen, Kotowski. Ortsgruppe Honig: Donnerstag, 30. 1., um 5 Uhr im Konfirmandensaal in Honig. Vorstandswahlen. Vortragsthema in vorstehenden 6 Versammlungen wird vor der Sitzung bekanntgegeben. In sämtlichen Versammlungen finden Kassenprüfungen statt. Die Jugend wird gebeten, an sämtlichen Versammlungen zahlreich teilzunehmen.

Frauenausschuß: Vortragsfolgen über Ernährungsfragen mit praktischer Anleitung, ausgeführt von Frl. Ilse Busse-Smilowo finden statt: Ortsgruppe Gute-Hoffnung: 2., 3. und 4. 2. bei Banaszynski. Ortsgruppe Suschen: 5., 6. und 7. 2. Ortsgruppe Honig: 8., 9. und 10. 2. im Konfirmandensaal.

Bezirk Rogasen.

Sprechtage: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. Rogasen: Sonnabend, den 25. und Freitag, den 31. 1. Samotschin: Montag, den 3. 2., vorm. bei Raatz. Obornik: Donnerstag, den 30. 1., vorm. bei Borowicz. Versammlungen: Ortsgruppe Ritschenwalde: Sonntag, den 26. 1., um 2 Uhr bei Riese Generalversammlung. 1.) Beschlußfassung betr. der Büchsenverschlußmaschine. 2.) Geschäftliches und Vereinsangelegenheiten. Diese Generalversammlung wird ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen beschlußfähig sein.

Frauenversammlungen: Ortsgr. Murowana Goslin: Freitag, den 24. 1., um 2 Uhr bei Neubert. Ortsgr. Rogasen: Sonnabend, den 25. 1., um 3½ Uhr bei Tonn. Ortsgr. Lindenwerder: Sonntag, den 26. 1., um 2 Uhr bei Ziehlsdorf. Ortsgr. Uschneudorf: Montag, den 27. 1., um 2 Uhr bei Krüger. Ortsgr. Kahlstädt: Montag, den 27. 1., um 6 Uhr bei Blandzi. Ortsgr. Sarben-Fitzerie: Dienstag, den 28. 1., um 2 Uhr im Gasthaus in Fitzerie. Ortsgr. Gembitz-Hauland: Dienstag, den 28. 1., um 6 Uhr bei Grams. Ortsgr. Grützendorf: Mittwoch, den 29. 1., um 2 Uhr bei Konieczny-Huta. In vorstehenden Versammlungen spricht Frl. Sauer über unsere Kleidung und ihre Erhaltung. Es erscheinen auch die Töchter unserer Mitglieder! Papier und Bleistift bitte mitzubringen.

Mantelvertausch.

Im Umkleideraum der Volkstanzgruppen im Bevedere ist ein graublauer Wintermantel mit Samtkragen vertauscht worden. Der rechtmäßige Besitzer wird gebeten, seine Adresse zwecks Austausch an die Hauptgeschäftsstelle, Piekary 16/17, anzugeben.

Verband der Güterbeamten für Polen zap. Tow.

Poznań, ul. Piekary 16/17, Tel. 1460/5665.

Stellenvermittlung:

Es suchen Stellung: 4 Oberinspektoren, 35 verheiratete Wirtschaftsbeamte, 20 ledige Wirtschaftsbeamte, 20 Assistenten und Feldbeamte, 1 verh. und 3 ledige Hofverwalter, 3 ledige und 5 verheiratete Rechnungsführer, 13 verh. und 17 ledige Förster, 27 Eleven und 4 Forsteleven, 1 Wirtschafter.

Recht und Steuern

Aenderung der Umsatz- und Stempelsteuer.

Durch Dekret des Staatspräsidenten (Dz. U. Nr. 3/1936, Pos. 15) sind wichtige Bestimmungen des Gewerbesteuer- und Stempelsteuergesetzes geändert worden. Wesentlich für unsere Genossenschaften ist, daß die Vergünstigungen, die den Genossenschaften zustehen, auch weiter in Geltung bleiben. Die wichtigsten für Genossenschaften in Betracht kommenden Aenderungen sind folgende:

I. Umsatzsteuer.

Die Umsatzsteuersätze sind durchweg erhöht, dafür fallen die Kommunalzuschläge, die bisher bis zu 25% der ausgerechneten Umsatzsteuersumme betragen durften, ebenso auch der 15%ige Staatszuschlag und die Vermögensabgabe („Danina majątkowa“) derjenigen Unternehmen, die sie auf Grund ihrer Umsätze zahlen mußten, fort.

1.) Kreditgenossenschaften.

An Stelle des Steuersatzes von 1% für vereinnahmte Zinsen, Provisionen usw. tritt der neue Satz von 1,7%. An Stelle des Satzes 2% für Bruttogewinne aus Geschäften mit Valuten, Devisen, ausländischen Schecks und allen Arten von Wertpapieren, tritt der neue Satz von 3%.

Die bisherigen Bestimmungen über Kleinkreditgenossenschaften bleiben bestehen.

Kreditgenossenschaften, die Waren-Kommissionsgeschäfte betreiben, zahlen von der Kommissionsgebühr 6%, bisher 4%.

2.) Handelsgenossenschaften.

An Stelle der Sätze 0,5% bzw. 0,75% tritt durchweg der neue Steuersatz 1,2%. Bei der neuen Steuerberechnung werden keine Unterschiede mehr gemacht, ob die Waren an Landwirte oder Nichtlandwirte verkauft werden, ob die Waren zu Produktionszwecken dienen oder zum Verbrauch. Die Kommissionsgebühr aus kommissionsweisem Warenhandel wird mit 6% anstatt wie bisher mit 4% versteuert.

Umsatzsteuerfrei bleiben Zement, Viehsalz, Tafelsalz, Streichhölzer, Zucker, Zigaretten, Essig, Hefe Mineralöle, Bier und Wein.

3.) Molkereien, Brennereien, Mühlen u. a. gewerbliche Unternehmen.

An Stelle der bisherigen Sätze von 0,625% und 1,25% für Molkereien und Bäckereien tritt der einheitliche Satz von 1,5%, sofern die Genossenschaft ein Patent VI., VII. oder VIII. Kat. besitzt und 1,9% für Genossenschaften mit Patenten der I.—V. Kat.

Brennereien zahlen statt 0,75% ebenfalls die beiden neuen Sätze 1,5% bzw. 1,9%.

An Stelle der Sätze 0,625%, 1%, 1,25% in Mühlen und Oelmühlen treten ebenfalls die neuen Sätze 1.5% bzw. 1,9%.

4.) Lohnsägewerk, Reinigungsanlagen, Lohnwaagen, Dreschereien etc.

Bisher 2%. Neuer Satz 3%.

Die Genossenschaften zahlten die Umsatzsteuer, sofern sich ein „Urząd Skarbowy“ am Orte befand, bis zum 15. eines jeden Monats für den abgelaufenen Monat. Dieser Termin ist nun bis zum 25. eines jeden Monats verlängert worden.

Ueber die Zahlungstermine für die übrigen Genossenschaften, die bisher vierteljährlich die Umsatzsteuer zu zahlen hatten, da sich kein „Urząd Skarbowy“ im Orte befand, werden wir noch berichten.

II. Stempelsteuer.

Alle Artikel des Stempelsteuergesetzes über die Verstempelung von Rechnungen, gleichgültig welcher Art sie auch sind, sind außer Kraft gesetzt. Ebenso sind auch die Artikel über Quittungen gestrichen. Diese Aenderungen gelten ab 15. Januar d. Js. Infolgedessen sind alle Rechnungen und Quittungen, die nach dem 15. Januar ausgestellt sind, stempelfrei.

Kontokorrentauszüge waren bisher mit 20 Groschen zu verstempeln. Dieser Stempel fällt fort für Auszüge, die nach dem 15. Januar ausgestellt werden. Die Kontoanerkenntnisse sind nach wie vor stempelfrei.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Bekanntmachungen

Kartoffelanbauverbot in Hausgärten und in der Nähe von Gehöften für die Kreise Bromberg, Gnesen, Hohensalza, Ostrowo, Wollstein, Mogilno, Samter, Jarotschin, Wongrowitz und Schrimm.

Von den oben angeführten Starosteien sind in dem Amtsorgan der Posener Wojewodschaft (Poznański Dziennik Wojewódzki Nr. 45 vom 2. 11. 35) Verfügungen erschienen, nach denen der Anbau von Kartoffeln in den sogenannten Hausgärten

(ogródki) vom 1. März 1936 an durch 3 Jahre verboten ist. Unter Hausgärten sind Gärten mit Zäunen die sich in der Nähe von Wohn-, Wirtschafts- und Fabrikgebäuden befinden, sowie Boden, der von den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden mit lebendem Inventar oder von Fabrikgebäuden, auf denen Abwässer außerhalb des Fabrikgeländes gelangen — allgemein Gärten (ogródki), (nicht umzäunt) genannt —, nicht wenigstens 30 m entfernt ist, zu verstehen. Ferner gehören hierzu alle Böden, die zwar weiter von den hier genannten Gebäuden entfernt liegen, aber Jahr für Jahr zum Anbau von Gartenfrüchten, hauptsächlich von Hackfrüchten, dienen, ebenso Mietenplätze für alle Hackfrüchte, soweit sie sich nicht auf Schlägen befinden, die nach einer normalen Fruchtfolge angebaut werden. Dieses Verbot betrifft nicht Stadtgärten und Parzellen, sofern diese Städte nicht in der Schutz- oder mit Kartoffelkrebs verseuchten Zone liegen. In Ausnahmefällen können auf besondere Einwilligung des Kreisstarosten Erleichterungen gewährt werden. Zuwiderhandelnde unterliegen einer Strafe im Sinne des Art. 13 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 19. 11. 1927 über die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten, Unkräutern und tierischen Schädlingen.

Abnahmestelle für Mastschweine des Schinkentyps in Kosten.

Bei der Baconfabrik in Kosten wurde auch eine Schinkenfabrik eingerichtet, so daß diese Fabrik jetzt auch Mastschweine des Schinkentyps zu vertraglich festgesetzten Preisen von den Landwirten annimmt. An die Schinkenschweine werden nicht so hohe Ansprüche gestellt wie an die Baconschweine, so daß gewisse Fehler im Körperbau, wie z. B. zu kurzer Körper, die das Schwein als Baconschwein ungeeignet machen, bei den Schinkenschweinen nicht stören. Gut sollen sich für Schinkenschweine Kreuzungen von Edelschweinen und veredeltem Landschwein oder großem englischen Weißschwein eignen. Das Lebendgewicht der Schinkenschweine soll in nichtgefüttertem Zustande 90—110 kg betragen. Ergeben sich beim Schlachten größere Verluste als 24%, ist die Baconfabrik zu entsprechenden Abzügen berechtigt. Zur vertraglichen Abnahme eignen sich nicht Mager- oder überfütterte Schweine oder Tiere mit nicht hinreichend ausgebildetem Schinken. Wird ein Schwein als für den Export anerkannt, erhält der Landwirt eine Zusatzprämie von 8,— zl. Die Baconfabriken sollen für Schinkenschweine dieselben Preise zahlen, wie für Baconschweine im Freihandel. Die Deklaration auf Lieferung muß von dem Instruktor der Landwirtschaftskammer bescheinigt werden.

Wollmesse in Posen.

Die nächste Wollauktion in Posen findet am **4. Februar 1936** um 11 Uhr vorm. (und nicht wie schon mitgeteilt am 28. 1.) in der Restauration „Belweder" (Messegebäude, ul. Marszałka Focha 18) statt.

Katalog der Kartoffelzüchter,

die von den Landwirtschaftlichen Kammern in Posen und Thorn für das Jahr 1935 anerkannt wurden, ist nach Mitteilung der Großpolnischen Landwirtschaftskammern erschienen und kann durch die Saatzuchtabteilung, Zimmer 53, II. Stock, zum Preise von 2 Zloty bezogen werden.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Welche Futtermittel eignen sich am besten für säugende Fohlenstuten? O. P.

Antwort: Säugende Fohlenstuten müssen leicht verdauliches Kraftfutter, wie Weizenkleie, gequetschten Hafer und gutes Heu erhalten. Um die Milchbildung anzuregen, empfiehlt es sich, je nach der Schwere der Stuten 6 bis 10 Pfd. gequetschten Hafer und 3 bis 4 Pfd. Weizenkleie als Tagesration je Stute, daneben gutes Heu zu geben. Außerdem ist es ratsam, etwas Rüben und im Frühjahr Grünfutter beizufüttern.

Frage: Melasseverfütterung an Pferde. Kann man Melasse auch an Pferde verfüttern und in welchen Mengen wird sie verabreicht? M. T.

Antwort: Melasse wird mit etwas warmem Wasser verdünnt und über Häcksel oder Spreu gegossen. Mit Tränkwasser ist sie nicht zu verabreichen. Je Pferd und Tag kann man 3—4 kg grüne Melasse verfüttern. Das Uebergießen des Trockenfutters mit Melasse hat auch den Vorteil, daß es nicht weggepustet werden kann. Der Melassezusatz soll jedoch die angegebene Menge nicht überschreiten, weil sonst das in der Melasse enthaltene Kali stark auf die Tiere einwirkt und leicht zu der oft tödlich verlaufenden Nierenkolik führen kann.

Frage: Roggenverfütterung an Schweine. Kann man in der Schweinemast den Roggen ganz durch die Gerste ersetzen? J. K.

Antwort: Roggen kann als Ersatz für die Gerste in der Schweinemast Verwendung finden. Der Uebergang von der Gerstenschrot-, zur Roggenschrotfütterung soll aber allmählich geschehen.

Frage: Pechräude. Meine Läuferschweine sind seit einiger Zeit besonders auf dem Rücken und Kopf von einem scharfen, schwarzen, grindigen und klebrigen Ausschlag befallen. Ich bitte um Mitteilung, was dagegen zu tun wäre. F. G.

Antwort: Nach Ihrer Schilderung dürfte es sich um die sogenannte Pechräude oder Ruß handeln, die auf Stoffwechselstörungen zurückzuführen ist. Die Stoffwechselstörung kann wiederum durch eine chronische Lungenentzündung oder durch einen Darmkatarrh bedingt sein. Es müßte also die Krankheitsursache festgestellt und behoben werden.

Frage: Eines von meinen zwei Pferden ist sehr heftig, das andere hingegen ruhig. Wenn die beiden Pferde eine schwere Last fahren, dann zieht das heftigere Pferd fast alles, während das andere nur nebenher läuft. Was könnte man tun, damit das Pferd ruhiger wird? K. L.

Antwort: Es ist immer schwierig, zwei im Temperament verschiedenartige Pferde zusammen zu fahren. Man könnte versuchen, die Kreuzleine etwas nachzulassen und sie so zu verschnallen, daß das heftigere Pferd etwas vorgelassen werden kann. Außerdem ist es nötig, die Bracke so zu versetzen, daß das langsamere Pferd mehr zieht.

Frage: Ich habe einige Fuhren Teichschlamm. Soll ich ihn nun aufs Feld fahren oder auf dem Komposthaufen vorher verarbeiten? K. D.

Antwort: Teichschlamm ist von verschiedener Beschaffenheit, oft aber eine humose, leicht verwesliche, erdige Masse, die ein vorzügliches Material für die Kompostierung abgibt. Wenn der Schlamm zur Düngung verwendet werden soll, so ist zu beachten, daß er oft Eisenoxydul und sauren Humus enthält und es dann sehr zu empfehlen ist, ihn mit Kalk zu kompostieren und längere Zeit an der Luft liegen zu lassen, damit er entsäuert wird, bevor er in den Boden kommt.

Frage: Eggen der Sommerung mit Klee-Einsaat. Ich beabsichtige, um einen besseren Aufgang meines Klees zu erzielen, ihn mit der Sommerung zugleich auszusäen. Da ich zwecks Unkrautvertilgung die Saat beim Aufgang mit einer kleinen Egge abzueggen pflege, bitte ich um Auskunft, ob es bei gleichzeitiger Kleeaussaat auch möglich ist, oder ob man die Kleesaat damit schädigt?

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 21. Januar 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł)	—.—	Landschaft (früher 4½%, amortisierbare Golddollarpfandbriefe Dollar zu zł 8.90	—.—%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	34.50%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.—
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6% Roggenrentenbriefe) (20. 1.)	38.25%	4% Prämieninvestierungsanleihe (Stck. zu zł 100.—)	—.—
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł 5.40 (früher 8% alte Dollarpfandbr.)	—.—%	5% staatl. Konv.-Anleihe (20. 1.)	59.—%
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener		3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł)	—.—

Kurse an der Warschauer Börse vom 21. Januar 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe (20. 1.)	60.—%	100 schw. Franken =	zł 172.90
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł)	zł —.—	100 holl. Guld. =	zł 360.50
100 deutsche Mark (11.1.)	zł 213.45	100 tschech. Kronen	zł 21.98
100 franz. Frank.	zł 35.—	1 Dollar =	zł 5.30¾
		1 Pfd. Sterling =	zł 26.26

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 21. Januar 1936

1 Dollar = Danz. Gulden	5.305	100 Zloty = Danziger Gulden	100.—
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld.	26.26		

Kurse an der Berliner Börse vom 21. Januar 1936

100 holl. Guld. = deutsch. Mark	168.80	1 Dollar = deutsch. Mark	2.485
100 schw. Franken = deutsche Mark	80.92	Anleiheablösungsschuld mit Auslosungsrecht Nr. 1—90000	109.70
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	12.29	Dresdner Bank	86.75
100 Zloty = dtsch. Mark	46.85	Dtsch. Bank u. Diskontoges.	86.—

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken.	
(15. 1.) 5.28 1/4	(18. 1.) 5.30	(15. 1.) 172 60	(18. 1.) 172.90
(16 1.) 5.28 7/8	(20. 1.) 5.30 7/8	(16. 1.) 172.70	(20. 1.) 173.—
(17. 1.) 5.28 7/8	(21. 1.) 5.30 3/4	(17. 1.) 172.70	(21. 1.) 172.90

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse
15. 1 5.2825, 16. 1. 5.28, 17. 1. 5.29, 18. 1. 5.295, 20. 1. 5.305, 21. 1. 5.305.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Der Verlauf des Getreidegeschäfts gestaltet sich uneinheitlich. Weizen ist in den letzten Tagen gefragt. Nicht nur aus dem Auslande liegen Anregungen vor, die zu Abschlüssen führten, sondern auch die Inlandsmühlen zeigten Interesse. Weizennachmehle werden aus dem Auslande ziemlich lebhaft gefragt, dagegen sind Vordermehle im Inlande schlecht abzusetzen. Im ganzen genommen liegt Weizen freundlicher, was durch Erhöhung der Notiz zum Ausdruck kam. — Das Roggengeschäft ist schleppend. Trotz eines nicht übermäßigen Angebots sind die Mühlen nicht in der Lage, alles aufzunehmen, während die Verkäufe ins Ausland auch nicht dafür ausreichen. — Die Preisdifferenz zwischen Braugersten und gewöhnlichen Gersten wird immer kleiner. Es sind größere Abschlüsse in gewöhnlicher Gerste mit dem Auslande zustandegekommen, welche den Markt entlasten, was wesentlich ist, weil das Angebot in dieser Getreideart erheblich zugenommen hat. Für ausgesuchte Braugersten fehlen Abnehmer bei entsprechenden Preisen, weil unsere Brauereien Neuerwerbungen bisher nicht vornahmen. — Die Stimmung für Hafer ist gedrückt; Käufer fehlen. Exportverkäufe finden nur in kleinem Maße statt.

Hülsenfrüchte, Sämereien, Oelsaaten: Für Viktoriaerbsen finden sich im Augenblick mangels Einfuhrkontingenten fast gar keine Exportmöglichkeiten. Entsprechend verläuft auch das Geschäft im Inlande. Die Landwirte verlangen bisher gezahlte Preise, während die Absatzmöglichkeit dafür nicht vorhanden ist. — Sehr feste Tendenz zeigen aber Grünfuttersaaten, wie Wicken, Peluschken und Serradella. Hierfür liegt Nachfrage aus dem Auslande vor. Bei steigenden Preisen ist auch Exportmöglichkeit vorhanden. — Leinsaat, Raps und Rübsen liegen lustlos. — Senf und Mohn sind aus dem Auslande gefragt, und soweit Kontingente für Ein- und Ausfuhr vorliegen, kommen Exportgeschäfte zustande, weshalb sich die Preise dafür halten. — Futterrübensamen sind verhältnismäßig billig zu haben und können auch schon geliefert werden. — Klee- und Grassaaten liegen in der Preisgestaltung noch unübersichtlich. Da sich Nachfrage aus dem Auslande bemerkbar macht, ist mit steigenden Preisen zu rechnen. Baldige Eindeckung ist zweckmäßig, was auf Luzernesamen besonders zutrifft, weil dieser sich schon knapp macht.

Wir notieren am 22. Januar 1936 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station:

Für Weizen 17.50—18.00, Roggen 12.00—12.50, Futterhafer 13.00—14.00, Sommergerste 12.50—14.50, Senf 37—39, Viktoriaerbsen 26—28, Folgererbsen 20—21, Gelblupinen 12—13, Blaulupinen 10—11, Blaumohn 65—67 und Winterraps 36—39.

Maschinen: Wir haben an dieser Stelle in den letzten Jahren wiederholt auf die Bekämpfung der Schädlinge bei Obstbäumen und Sträuchern hingewiesen und auch in unseren, in diesem Blatt erscheinenden Anzeigen auf die dazu geeigneten Mittel aufmerksam gemacht. Ohne Pflege — dazu gehört in erster Linie eine Bespritzung mit chemischen Präparaten — ist ein ertragreicher Obstbau ausgeschlossen. Das bekannte prächtige ausländische Obst wird nur durch systematische Schädlingsbekämpfung bei regelmäßiger Bespritzung der Bäume erzielt. Man spritzt zur Zeit der Vegetationsruhe, also in der Zeit von November bis März. Man spritzt nur, solange die Knospen geschlossen sind, außerdem nur an möglichst windstillen und frostfreien Tagen. Man bekämpft damit zuverlässig alle überwinternden Schädlinge an Obstbäumen, Frucht und Ziersträuchern, zum Beispiel Blut-, Schildläuse aller Art, Eiablagen der Blattlaus, des Frostspanners, des Apfel- und Birnblattsaugers, der roten Spinne, Raupen der Gespinst- und Kirschblütenmotte und andere überwinternde Raupen, Puppen des Apfelwicklers, den Apfelblütenstecher, Holzsplintkäfer u. a., Schorf an Rinde und Knospen, schmarotzendes Moos und Flechten.

Neben Obstbaumkarbolineum, das wir in bester oberschlesischer Qualität liefern, empfehlen wir besonders die Originalfabrikate der Firma Avenarius, nämlich „Dendrin“ und „Neo-Dendrin“. Bei „Neo-Dendrin“ handelt es sich um ein Präparat, das doppelt so ausgiebig ist wie „Dendrin“ bzw. Obstbaumkarbolineum. Seine Verwendung bedeutet daher nicht nur eine wesentliche Ersparnis an Geld, Fracht und Gebinde, sondern seine Wirkung ist gründlicher, radikaler und anhaltender.

Es gilt als Regel, daß man maximal mit 10prozentigen „Dendrin“-Lösungen (10 Teile „Dendrin“ und 90 Teile Wasser) oder mit 5prozentigen „Neo-Dendrin“-Lösungen (5 Teile „Neo-Dendrin“ und 95 Teile Wasser) spritzt.

Bei Anfertigung der Spritzflüssigkeit gießt man die abgewogene Menge „Dendrin“ (Karbolineum) oder „Neo-Dendrin“ in das abgemessene Wasser (am besten weiches Wasser, Regen- oder Flußwasser). Die Spritzen füllt man nur mit den fertigen Lösungen. Die zu behandelnden Bäume und Sträucher müssen gründlich abgespritzt werden, damit alle Teile von der Spritzflüssigkeit getroffen werden und triefend naß dastehen.

Bestgeeignete Spritzen können wir zu günstigen Preisen sofort von unserem Lager liefern und stehen mit ausführlichen Angeboten gern zu Diensten.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkt ziemlich unverändert geblieben. Zwar nimmt der Bedarf im Inland eine Kleinigkeit zu, doch muß immer noch der weitaus größte Teil exportiert werden. Aber immerhin scheint es so, als ob die allerstillste Zeit überwunden ist.

Es wurden in der Zeit vom 15. bis 22. ungefähr folgende Preise erzielt: Posen, Kleinverkauf 1,60, Engros 1,35 zł pro Pfund.

Der Export und die übrigen inländischen Märkte brachten etwas höhere Preise.

Posener Wochenmarktbericht vom 22. Januar 1936.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,50, Landbutter 1,30, Weißkäse 30, Sahne ein Viertelliter 35, frische Eier 1,40—1,50, Milch 20, Salat 15, Spinat 30, Kohlrabi d. Pfd. 30, Welschkraut 15, Rotkohl 15, Grünkohl 20, Rosenkohl 20—35, Blumenkohl 40—70, Schwarzwurzeln 35, saure Gurken 5—10, Sauerkraut 15, Mohrrüben 10—20, rote Rüben 8—10, Wruken 10, Sellerie 20, Zwiebeln 15, Knoblauch 5—10, Kartoffeln 4—5, Salatkartoffeln 15, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Weißkohl 10, Erbsen 25—35, Bohnen 25—40, Rhabarber 60, Zitronen 18—20, Apfelsinen 15—20, Bananen 35—50, Feigen 1,00, Walnüsse 1,30, Haselnüsse 1,40, Aepfel 25—50, Backobst 80—1,00, Backpflaumen 75—1,20, getr. Pilze das Viertelpfd. 80, Kürbis 15. — Alte Hühner 2,50—3,50, junge Hühner 2—3, Enten 3—3,50, Gänse 4—10, Perlhühner 2—2,50, Puten 4—8, Tauben das Paar 1,20, wilde Kaninchen 1, Hauskaninchen 0,75—2,50, Fasanen 2,50. Rindfleisch 80—1,00, Schweinefleisch 60—90, Kalbfleisch 70—90, Hammelfleisch 80—1,00, Gehacktes 90, roher Speck 80, Räucherspeck 1.20, Schmalz 1,20, Kalbsleber 1,40, Schweineleber 90, Rinderleber 80. — Schleie 1,20, Bleie 80, Zander 1,80, Karpfen 1,00, Weißfische 60, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 20—30, grüne Heringe 35, Sprotten das Pfund 30 Gr.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. Januar 1936.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:			
Roggen, diesjähr., gesund, trocken	12.25—12.50	Blaulupinen . . .	9.50—10.00
Weizen . . .	18.00—18.25	Gelblupinen . .	11.00—11.50
Braugerste	14.25—15.25	Seradella	22.00—25.00
Mahlgerste 695—705 g/l	13.75—14.25	Rotklee, roh . . .	105.00-115.00
Mahlgerste 675 685 g/l .	13.25—13.50	Rotklee(95—97%)	125.00—135.00
Hafer . . .	14.00—14.25	Weißklee	75.00—110.00
Standardhafer . . .	13.75	Schwedenklee . .	170.00—195.00
Roggen-Auszugsmehl 55%	17.50—18.00	Gelbklee, entschält	65.00—75.00
Weizenmehl 65%	27.25—27.75	Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Roggenkleie . .	10.00—10.50	Weizenstroh, gepr.	2.70—2.95
Weizenkleie, mittel	10.50—11.25	Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Weizenkleie grob	11.50—12.00	Roggenstroh, gepr.	3.00—3.25
Gerstenkleie . . .	9.75—11.00	Haferstroh lose .	2.75—3.00
Winterraps . . .	41.00—42.00	Haferstroh, gepr.	3.25—3.50
Winterrübsen . .	40.00—41.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Leinsamen	36.00—38.00	Gerstenstroh, gepr.	2.70—2.95
Senf . . .	37.00—39.00	Heu, lose	5.75—6.25
Sommerwicke . .	22.00—24.00	Heu, gepreßt . . .	6.25—6.75
Peluschken . . .	24.00—27.00	Netzeheu, lose . . .	6.50—7.00
Viktoriaerbsen . .	24.00—29.00	Netzeheu, gepreßt	7.50—8.00
Folgererbsen . . .	22.00—24.00	Leinkuchen	16.75—17.00
		Rapskuchen . . .	14.25—14.50
		Sonnenblumenkuchen	18.25—18.75
		Sojaschrot	21.00—22.00
		Blauer Mohn . .	64.00—66.00

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 3288 t, davon Roggen 928, Weizen 548, Gerste 818, Hafer 60 t.

Futterwert-Tabelle, vgl. Nr. 3 vom 17. 1. 36, da sie unverändert geblieben ist.

Poznań, den 22. Januar 1936.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 21. Januar.

Es wurden aufgetrieben: 475 Rinder, 1930 Schweine, 560 Kälber, 110 Schafe; zusammen 3075 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 52—58, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 44—50, ältere 40—42, mäßig genährte 32—36. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 48—54, Mastbullen 44—46, gut genährte, ältere

38—42, mäßig genährte 32—34. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 52—56, Mastkühe 42—48, gut genährte 28—30, mäßig genährte 14—18. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 52—58, Mastfärsen 44—50, gut genährte 40—42, mäßig genährte 32—36. Jungvieh: gut genährtes 32—36, mäßig genährtes 30—32. Kälber: beste ausgemästete Kälber 60—66, Mastkälber 52—58, gut genährte 46—50, mäßig genährte 44—46.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 56—60, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 40—50.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 80—82, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 76—78, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 72—74, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 66—70, Sauen und späte Kastrate 62—72.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Kaliverbrauch in Polen.

Nach Mitteilung des Polnischen Kalisyndikats (Spółka Akcyjna Eksploatacji Soli Potasowych) ist der Kaliverbrauch in Polen in den letzten Jahren, und zwar vom Jahre 1932, im Steigen begriffen. In den ersten Monaten der vorjährigen Frühjahrssaison soll er im Vergleich zum Vorjahr bei den Kalisalzen um 290 Prozent und beim Kali um 210 Prozent gestiegen sein. Der gesteigerte Kaliverbrauch wird mit der eintretenden Bodenerschöpfung an diesem Nährstoff und mit dem verstärkten Anbau von Futterpflanzen begründet. Der Grund dürfte aber auch darin liegen, daß Kalidünger, besonders wenn es sich um Kainit handelt, gewichtsmäßig billiger als die anderen Düngemittel ist. Wie verschiedene von der Landwirtschaftskammer durchgeführte Bodenuntersuchungen und von unseren Versuchsringen angelegte Düngungsversuche bestätigt haben, kommt Kalimangel auf unseren Böden häufig vor. Will man sich aber eine rentable Wirkung des Düngers sicherstellen, so soll man sich vorher von dem Nährstoffzustand des Bodens durch Düngungsversuche oder Bodenuntersuchungen überzeugen.

Am Sonnabend, dem 11. d. Mts., verstarb hier nach langem Leiden unser Mitglied Bg.

Arnold Westfahl

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft
Ortsgruppe Wyzynki

(—) Dahlke (—) Stibbe. (33

Landesgenossenschaftsbank Bank Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.

Einladung zur
außerordentlichen

Mitgliederversammlung

am 28. Januar 1936, vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaal unserer Bank mit untenstehender Tagesordnung.

Tagesordnung:

Änderung des Beschlusses der Mitgliederversammlung vom 14. Mai 1935 über die Verteilung des Bilanzgewinnes für 1934. Der oben erwähnte Beschluß der Mitgliederversammlung lautete folgendermaßen:

zum Reservefonds	zł	26 000.—
zur Betriebsrücklage	„	26 000.—
4% Dividende	„	204 677.—
Rest zur Betriebsrücklage	„	1 748.54
	zł	258 425.54

Dieser Beschluß soll folgendermaßen geändert werden:

zum Reservefonds	zł	26 000.—
zur Betriebsrücklage	„	26 000.—
4% Dividende	„	199 677.—
Rest zur Betriebsrücklage	„	6 748.54
	zł	258 425.54

Poznań, den 15. Januar 1936.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:
Freiherr von Massenbach - Konin. (38

Am 11. Januar 1936 starb unser langjähriges Mitglied der Landwirt, Herr

Karl Ullrich

aus **Mochle**,

nach kurzer Krankheit im Alter von 74 Jahren. Sein reges Interesse für unseren Verein, sein aufrichtiges, ruhiges Wesen, wird uns unvergessen bleiben. Wir werden dem Entschlafenen über das Grab hinaus ein ehrendes Gedenken bewahren.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft
Ortsgruppe Mochle.

Der Vorsitzende: O. Knuth. (29

Ogłoszenia

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 3 grudnia 1935 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie zmniejszenie wpłat na udział i przedłużenie terminów tych wpłat. Dotychczasową wpłatę obowiązkową na udział we wysokości 100 zł (wysokość udziału) obniża się, a mianowicie: wpłacić należy 10 zł na każdy udział i w każdym roku obrachunkowym tak długo, aż udział nie osiągnie pełnej wysokości.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach spółdzielnia gotowa jest, na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelność istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę. Powyższe ogłoszenie ukazuje się poraz pierwszy.

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 3. Dezember 1935 der unterzeichneten Genossenschaft wurde einstimmig die Herabsetzung der Einzahlungen auf den Anteil und die Verlängerung der Frist dieser Einzahlungen beschlossen. Die bisherige Pflichteinzahlung auf den Anteil in Höhe von 100 zł (Höhe des Anteils) wird herabgesetzt, und zwar: es sind einzuzahlen 10 zł für jeden Geschäftsanteil und in jedem Geschäftsjahr solange, bis der Anteil die volle Höhe erreicht hat.

Im Sinne des Art. des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherung noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht

zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung an, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden. Die obige Bekanntmachung erscheint zum ersten Male.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft,
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Orchowo. [37
Za zarząd:
(—) Kober. (—) Schoen.

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 10 grudnia 1935 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwałono jednogłośnie zmniejszenie wpłat na udział. Dotychczas należało wpłacić udział we wysokości 100,— zł w przeciągu pierwszego roku po przyjęciu na członka spółdzielni. Odtąd wpłacić należy za każdy zadeklarowany udział w przeciągu pierwszego roku po przyjęciu do spółdzielni 40 zł i w każdym dalszym roku obrachunkowym 20,— zł tak długo, aż każdy wpłacony udział nie osiągnie ustalonej wysokości 100,— zł.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach, spółdzielnia gotowa jest, na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelność istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę. — Powyższe ogłoszenie ukazuje się poraz pierwszy.

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 10. Dezember 1935 der unterzeichneten Genossenschaft wurde einstimmig die Herabsetzung der Einzahlungen auf den Anteil beschlossen. Bisher war der Anteil in Höhe von 100 zł im Laufe des ersten Jahres nach der Aufnahme in die Genossenschaft einzuzahlen. Von jetzt ab sind auf jeden gezeichneten Anteil im Laufe des ersten Jahres nach Aufnahme in die Genossenschaft 40,— zł und in jedem weiteren Geschäftsjahr 20,— zł solange einzuzahlen, bis jeder Geschäftsanteil die festgesetzte Höhe von zł 100,— erreicht hat.

Im Sinne des Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherung noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung an, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden. — Obige Bekanntmachung erfolgt das erste Mal.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft,
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością,
Chodzież.
Za zarząd:
(—) Warmbier.
(—) Grippentrog. [28

W tutejszym rejestrze spółdzielni Nr. 24 wpisano dnia 13 grudnia 1935 przy firmie Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Fordonie, że uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 20 czerwca 1933 wybrano członkiem zarządu Oskara Koscha w miejsce ustępującego Ludwika Albrechta.

Sąd Rejestrowy w Bydgoszczy. (31

Do rejestru spółdzielni Nr. 2, Tarnowskie Góry, wpisano dnia 9 listopada 1935 przy firmie Bankverein Bank Spółdzielczy, spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością w Tarnowskich Górach, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 12 lipca 1935 zmieniono § 12 i 32 statutu. Pismem przeznaczonem do ogłoszeń jest odtąd wyłącznie Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen w Poznaniu.

Sąd Okręgowy w Katowicach. (32

Dnia 23 października 1935 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 260, przy spółdzielni Kreditverein, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Poznań, że Rudolf Zipser wybrany został członkiem zarządu. Dopuszczalne jest również załatwianie interesów bankowych z niecziłonkami. Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 13 lipca 1935 zmieniono paragrafy 2, 14, 22 i 28 statutu.

Poznań, 20 grudnia 1935 r.

Sąd Okręgowy jako Rejestrowy. [34

---

3. Ogłoszenie!

Spółdzielnia niżej podpisana ustaliła na zwyczajnem walnem zgromadzeniu w dniu 10. lutego 1935 r. wysokość udziału na 50,— zł.

Spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Niniejsze ogłoszenie ukazuje się poraz trzeci.

Kasa Oszczędności i Pożyczek, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Gieraltowicach.
Za zarząd:
(—) Mryka. (—) Gonsior.

Verlag Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen. Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.